

TOURISMUS

IN DER EUREGIO-BODENSEE

TOURISMUS

IN DER EUREGIO-BODENSEE

Eine deskriptive Analyse

IMPRESSUM

HERAUSGEBER translake GmbH
im Rahmen des Projekts „Statistikplattform Bodensee“

AUTOREN Silke Böttcher
Jonathan Schulz

ERSCHEINUNGSJAHR November 2005

GESTALTUNG Julia Zádor

AUFTRAGGEBER **Internationale Bodenseekonferenz (IBK)**
im Rahmen des Projekts „Statistikplattform Bodensee“
Benediktinerplatz 1
D-78467 Konstanz
Tel.: +49 (0) 7531-5 27 22
Fax: +49 (0) 7531-5 28 69
Email: info@bodenseekonferenz.org
www.bodenseekonferenz.org

KONTAKT **translake GmbH**
Obere Laube 53
78462 Konstanz
Tel.: +49 (0) 7531-36 59 230
Fax: +49 (0) 7531-36 59 234
Email: jonathan.schulz@translake.org
www.translake.org



EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

Gefördert aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung



SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

Gefördert durch Finanzhilfen des Schweizer Bundes

VORWORT

Der Bodensee ist eine der wenigen Tourismusregionen der Welt, die vier Staaten umfasst. Der hiesige Tourismus kann dabei auf eine über hundertjährige (Vermarktungs-) Geschichte zurückblicken. Neben dem See mit seiner Kulisse und der intakten Natur werden vor allem seine Kernkompetenzen: Vielfalt an Ländern, Kultur und Angeboten als Alleinstellungsmerkmale kommuniziert und wahrgenommen. Diese Vielfalt, die den Bodensee zu einer internationalen und heterogenen „Mega-Destination“ macht, stellt das Destinations-Management vor große Herausforderungen.

Übernachtungszahlen, Ankünfte und die durchschnittliche Aufenthaltsdauer sind - neben den Tagesausgaben - die Hard facts für Touristiker, an denen sich Tourismusregionen messen und an denen sie ihre Strategien ausrichten. In der internationalen Destination Bodensee waren diese Aussagen „dank“ unterschiedlicher Systeme meist nur auf regionaler Ebene möglich und unzulänglich vergleichbar. Um so mehr freut es uns nun, dass im Rahmen des von der IBK geförderten Projektes Statistikplattform Bodensee mit der IBT als Projektpartner auch der Tourismus als wichtiges Teilthema untersucht werden konnte und die Daten als Grundlage für langfristige strategische Entscheidungen für die Tourismus-Branche bereit stehen.

Nicht nur zeitlich schließt dieses Teilprojekt an die Erfahrungen des vorangegangenen „Arbeitsmarktmonitoring“ an, denn der Tourismus ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor am See. Mit dem vorliegenden Bericht kann dies – auf der Ebene der Gäste- und Übernachtungszahlen – eindrucksvoll belegt werden. Diese sind nun die Grundlage für die Hochrechnung von Umsätzen, der touristisch erzeugten Wertschöpfung und von Beschäftigungseffekten, die das volkswirtschaftliche Gewicht des Bodensee-Tourismus in konkrete Zahlen übersetzen und auch hier Vergleichbarkeit schaffen.

Unter dem Blickwinkel dieser Studie tritt unsere Destination als eine kooperative Region hervor. Auch wenn sich die Gebietskulissen von IBK und IBT nicht eindeutig decken, wird vor allem ein Entwicklungsstand ablesbar, der uns für die folgenden Projektjahre und auch jetzt schon wichtige Anhaltspunkte für die gemeinsame Vermarktung unserer Region liefert und die einheitliche Wahrnehmung stärkt.

Für diese, im Detail sehr mühselige, Pionierarbeit danken wir herzlich dem Statistischen Fachgremium des Gesamtprojektes, den Herren Prof. Hänssler und Dr. Scherer für Ihre Beratung, den Kollegen von translake für die Zusammenarbeit und Umsetzung und den zahlreichen Statistikämtern, Kommunen und Leistungsträgern die uns mit Ihren Daten unterstützt haben.

Daniela Pahl,
Geschäftsführerin der Internationalen Bodensee Tourismus GmbH

INHALT

I. EINLEITUNG	6
1. RESÜMEE	6
2. VORGEHENSWEISE	11
II. ÜBERNACHTUNGSTOURISMUS	12
1. ERGEBNISSE DER AMTLICHEN STATISTIKEN	12
1.1 DEUTSCHE LANDKREISE	12
1.1.1 DAS JAHR 2003	12
1.1.2 ENTWICKLUNG AB 1995	17
1.2 SCHWEIZER KANTONE	20
1.2.1 DAS JAHR 2003	21
1.2.2 ENTWICKLUNG AB 1995	25
1.3 FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN	27
1.3.1 DAS JAHR 2003	27
1.3.2 ENTWICKLUNG AB 1995	29
1.4 VORARLBERG	31
1.4.1 DAS JAHR 2003	31
1.4.2 ENTWICKLUNG AB 1995	35
2. EIGENE BERECHNUNGEN	37
2.1 DEUTSCHER TEIL	37
2.2 SCHWEIZER TEIL	39
2.2.1 HOTELLERIEBETRIEBE UNTERHALB DER ABSCHNEIDEGRENZE	39
2.2.2 PRIVATQUARTIERE UND FERIEWOHNUNGEN	39
2.3 NÄCHTIGUNGEN BEI BEKANNTEN UND VERWANDTEN	41
3. GESAMTZAHLN	41
III. TAGESSTOURISMUS	42
1. STICHPROBENERHEBUNGEN	42
2. MOTIVE / REISEDISTANZ	44
3. BEDEUTUNG DES TAGESTOURISMUS FÜR TAGESTOURISMUSMAGNETEN	45
3.1 FREIZEITPARKS, MUSEEN, SEHENSWÜRDIGKEITEN	46
3.2 BERGBAHNEN	46
3.3 SCHIFFFAHRTSUNTERNEHMEN	47
IV. LITERATURVERZEICHNIS	48
V. ANHANG	49

I. EINLEITUNG

Der Bodensee gilt als beliebte Urlaubsregion. Es existieren allerdings nur wenige Tourismusstudien, die sich mit Teilen dieser Region befassen und bislang gar keine, die sich auf den gesamten Raum beziehen. Dabei kann es unter Umständen überaus hilfreich sein, einmal über die Staatsgrenzen hinweg zu schauen, die Entwicklungen in den anderen Teilen der EUREGIO-Bodensee vergleichend zu betrachten und gegebenenfalls von anderen zu lernen, um schlussendlich gegebenenfalls gemeinsam davon zu profitieren. In diesem Sinne soll die vorliegende Studie über den internationalen Bodenseeraum die bislang bestehende Lücke (ein Stück weit) schließen.

Die Studie befasst sich mit Stand und Entwicklung des übernachtenden Tourismus in der gesamten EUREGIO-Bodensee. Ein kleinerer Teil widmet sich dem Tagestourismus. In Anlehnung an das Projekt „Statistikplattform Bodensee“ wurde das gesamte Gebiet der Internationalen Bodenseekonferenz miteinbezogen. Die Studie behandelt also nicht nur den Bodenseetourismus in einem engen Sinn. So ist z. B. das gesamte Bundesland Vorarlberg mit dem Wintertourismus im Montafon vertreten.

1. RESÜMEE

In der von uns definierten Bodenseeregion (vgl. Gebietseingrenzung in Kap. 2) wurden von den jeweiligen statistischen Ämtern im Kalenderjahr 2003 insgesamt 28.039.825 Gästeübernachtungen gezählt,¹ von denen 48% auf die deutschen Landkreise, 23% auf die Schweizer Kantone, 29% auf das österreichische Bundesland Vorarlberg und nur 0,6% auf das Fürstentum Liechtenstein entfielen.²

Die tatsächliche Zahl der Nächtigungen lag allerdings wesentlich höher. Allein die von uns vorsichtig geschätzten zusätzlichen Übernachtungszahlen für die nicht von den amtlichen Statistiken erfassten Bereiche beliefen sich für den gesamten Raum auf knapp 6.531.180 Nächtigungen, so dass sich eine Gesamtsumme von rund 34.571.000 Logiernächten im Jahr 2003 in der Bodenseeregion ergab, die jedoch mit großer Sicherheit noch immer unterhalb der tatsächlichen Zahl liegt.³

¹ Einzige Ungenauigkeit: Die Parahotelleriestatistik des Schweizer Bundesamtes für Statistik (BFS) weist die Logiernächte für Tourismus- und nicht für Kalenderjahre aus. In der oben genannten Zahl sind die Logiernächte in der Schweizer Parahotellerie für das Tourismusjahr 2002/2003 enthalten.

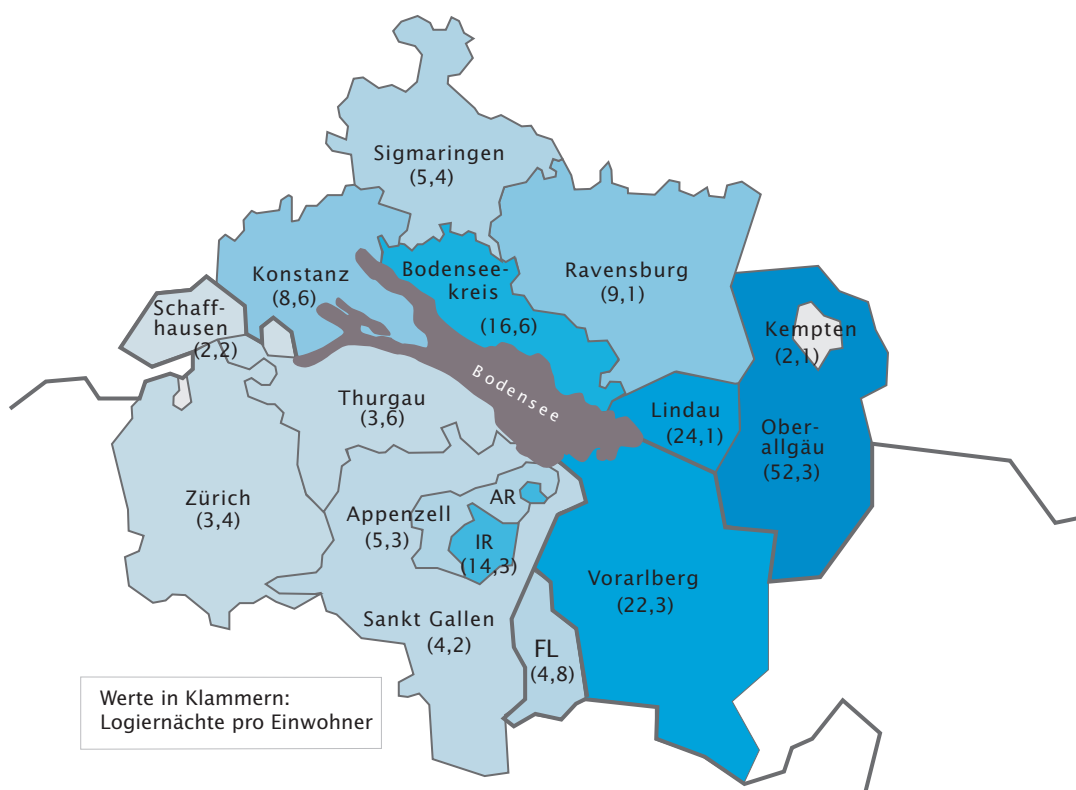
² vgl. Vergleichbarkeit der Daten im Anhang.

³ Nicht berücksichtigt wurden hier jene Übernachtungen, die von einem Teil der Betriebe trotz geltender Meldepflicht der entsprechenden Behörden nicht mitgeteilt werden. Für den deutschen Teil wird etwa davon ausgegangen, dass rund 20% der gesamten Logiernächte nicht gemeldet werden.

Dieser Berechnung zufolge entfielen in der EUREGIO-Bodensee im Jahr 2003 9,5 Logiernächte auf einen Einwohner. Ein Vergleich der vier Teilregionen zeigt, dass das nördliche Bodenseeufer wesentlich stärker frequentiert wird, als das südliche. In den Schweizer Kantonen nämlich lag 2003 die durchschnittliche Intensität bei lediglich vier Übernachtungen je Einwohner, während in den deutschen Landkreisen 16 Logiernächte je Einwohner erfasst wurden.

Ein Vergleich der kleinsten Gebietseinheiten ergab, dass im Landkreis Oberallgäu die Tourismusintensität am höchsten war; gefolgt vom Landkreis Lindau sowie dem österreichischen Bundesland Vorarlberg. Die kreisfreie Stadt Kempten und der Kanton Schaffhausen wiesen dagegen die geringsten Intensitäten auf. (vgl. Abb. 1)

ABB. 1 Tourismusintensitäten in der EUREGIO-Bodensee (2003)



Hotellerie am bedeutendsten

Bezogen auf die Logiernächte der gesamten Region spielte 2003 die Hotellerie mit 54% die bedeutendste Rolle, gefolgt von der Parahotellerie mit 37% und den Kurbetrieben mit lediglich 9%.⁴ Die Verteilung der Logiernächte auf die drei Beherbergungsformen stellte sich auch im Vergleich der vier Teilregionen ähnlich dar; nur auf Landkreis- beziehungsweise Kantonebene erwies sie sich als heterogen.

⁴ Eine Übersicht zu der von uns festgelegten der Gliederung Beherbergungsformen findet sich im Anhang.

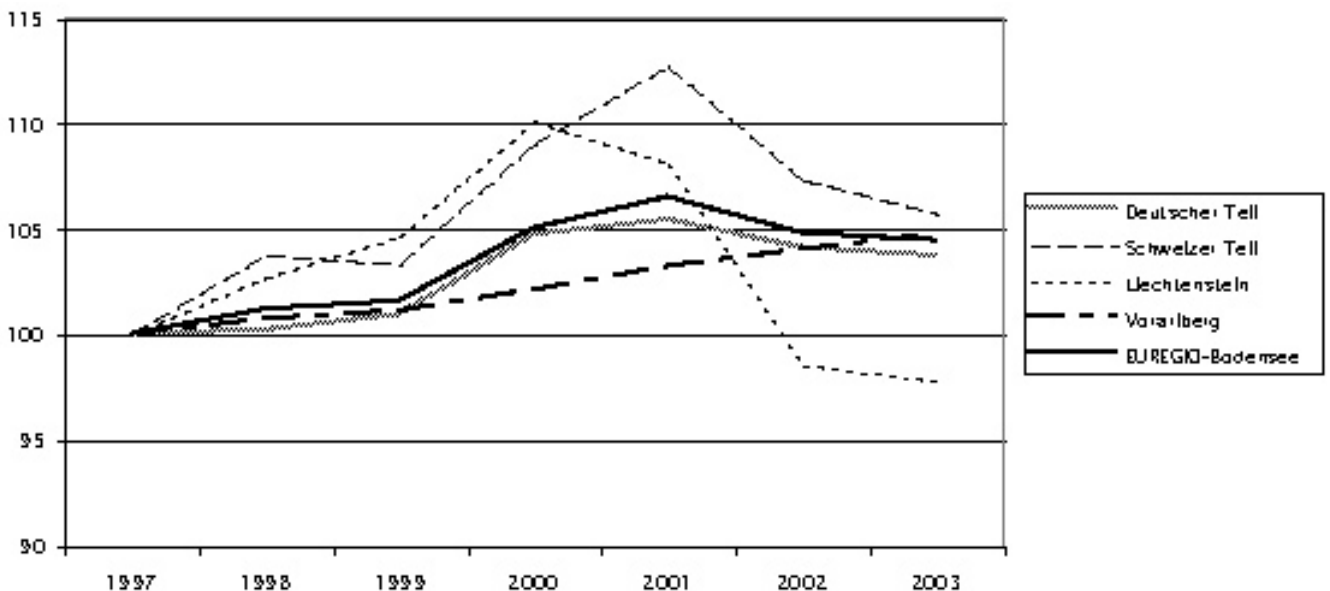
Insgesamt positive Entwicklung

Der Zeitraum, innerhalb dessen ein Vergleich der Entwicklungen der Gesamtlogiernächte in den einzelnen Teilregionen des Bodenseeraumes möglich ist, wird zum einen durch die Mitte der 1990er Jahre aufgrund von Ressourcenknappheit im Schweizer Bundeshaushalt kurzfristig eingestellte Parahotelleriestatistik begrenzt (Daten waren ab Mai 1996 wieder vorhanden) und zum anderen durch die ebenfalls kurzfristige Abschaffung beider Fremdenverkehrsstatistiken aus Budgetgründen zum Ende des Kalenderjahres 2003.

Wie Abbildung 2 verdeutlicht, haben sich die von den amtlichen Statistiken erfassten jährlichen Übernachtungszahlen in der EUREGIO-Bodensee seit 1997 insgesamt positiv entwickelt (+4,4%), obgleich sie ab dem Jahr 2001 (28,59 Mio. Logiernächte) kontinuierlich zurückgingen. Während sich die Nächtigungszahlen in Vorarlberg im Zeitraum von 1997 bis 2003 kontinuierlich positiv entwickelten, waren in den anderen drei Teilbereichen der EUREGIO-Bodensee die Jahre 2000 oder 2001 bezüglich der Logiernächte am stärksten frequentiert und in den beiden Folgejahren mehr oder minder deutlich rückläufig.

Wobei zu beachten ist, dass die Übernachtungszahlen in Vorarlberg und den deutschen Landkreisen im Jahr 1997 jeweils auf einem Tiefpunkt lagen.

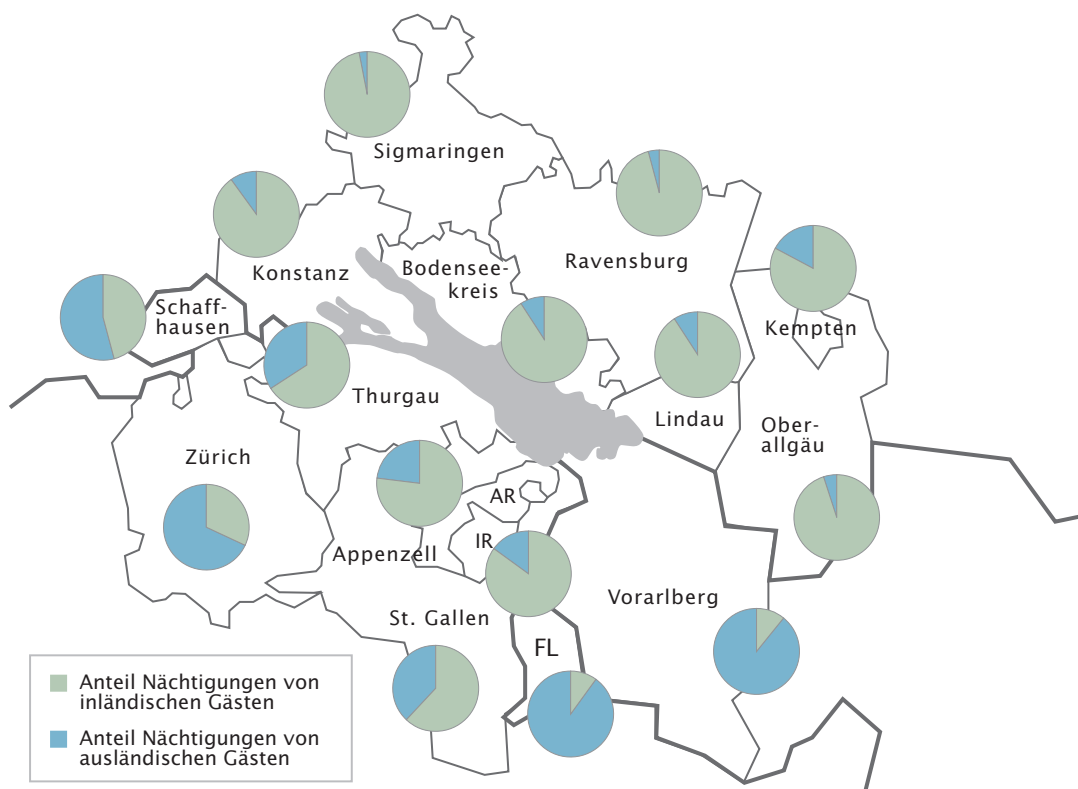
ABB. 2 Entwicklung der Logiernächte in der EUREGIO-Bodensee (Index: 1996=100)



Äußerst unterschiedliche Verteilung der Logiernächte je Herkunft

Interessant: Während in den deutschen Landkreisen der Bodenseeregion im Jahr 2003 über 90% der in der amtlichen Statistik erfassten Übernachtungen auf Inländer entfielen (einzige Ausnahme: die kreisfreie Stadt Kempten mit 83%), war der Anteil der auf Inländer entfallenden Nächtigungen in den Schweizer Kantonen bereits deutlich geringer: Den Inländern im Schweizer Teil waren (den Daten der „Hotellerie- und Kurbetriebsstatistik“ zufolge) nur 43% der Übernachtungen zuzuordnen; wobei bezüglich letztgenanntem Ergebnis zu bedenken ist, dass hier – anders als in den anderen Teilen der Seeregion – die Parahotellerie völlig ausgenommen ist, was sich möglicherweise auf die Verteilung auswirkt. Im österreichischen Vorarlberg allerdings spielten inländische Gäste wiederum eine wesentlich weniger bedeutende Rolle: Ihr Anteil an den Gesamtlogiernächten betrug 2003 lediglich 11%, knapp 65% der Übernachtungen entfielen dagegen auf Gäste aus dem benachbarten Deutschland. Und in Liechtenstein wurden nur knapp 10% aller Logiernächte Gästen mit Wohnsitz innerhalb des Fürstentums zugeschrieben. (vgl. Abb. 3)

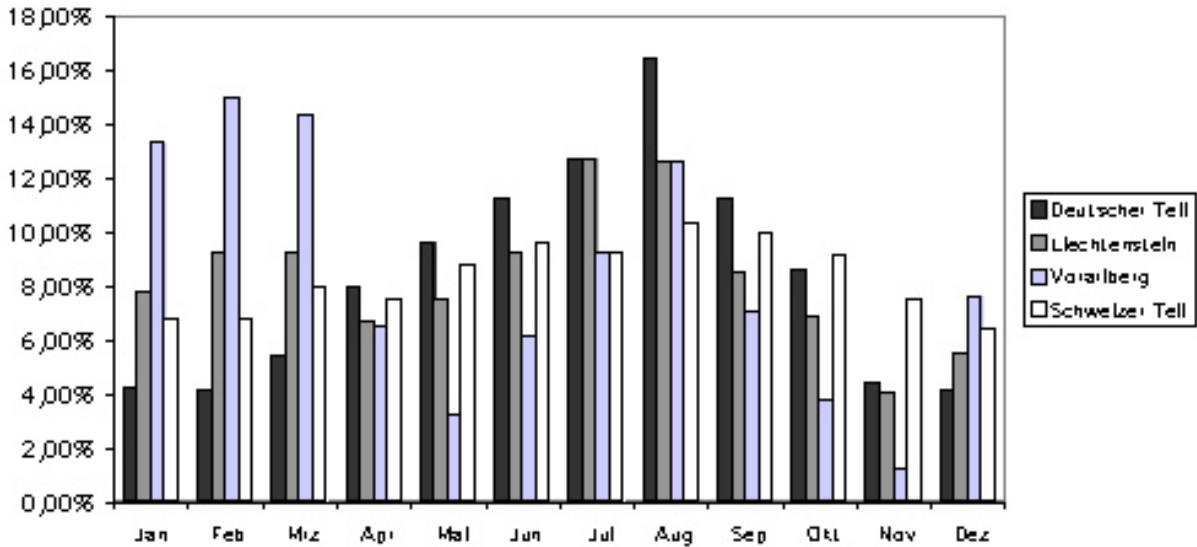
ABB. 3 Anteile Nächtigungen inländischer und ausländischer Gäste in der EUREGIO-Bodensee



Sommer versus Winter

Ähnliche Differenzen ergaben sich für die monatliche Verteilung der Logiernächte: Während sowohl im deutschen als auch in Liechtenstein und dem Schweizer Teil der Bodenseeregion die meisten Logiernächte in den Sommermonaten Juli bis September verbucht wurden, lag das absolute Maximum der Nächtigungen in Vorarlberg im Wintermonat Februar. (vgl. Abb. 4)

ABB. 4 Monatliche Verteilung der Logiernächte (2003)



2. VORGEHENSWEISE

Die Entscheidung, das Kalenderjahr 2003 in den Mittelpunkt dieser Studie zu stellen liegt darin begründet, dass die Schweizer Fremdenverkehrsstatistik zum Ende des Jahres 2003 aus Budgetgründen eingestellt wurde und aus diesem Grunde für das Jahr 2004 nur sehr unzuverlässige Daten für die Schweizer Kantone zur Verfügung stehen, die sich nicht als Grundlage für eine vergleichende Studie über den Tourismus in der Bodenseeregion eignen würden.

Untersuchungsgebiet

In räumlicher Hinsicht bezieht sich die vorliegende Studie auf die deutschen Landkreise Konstanz, Sigmaringen, Ravensburg, Bodenseekreis, Lindau und Oberallgäu sowie die kreisfreie Stadt Kempten. Der schweizerische Beobachtungsraum umfasst die Kantone Schaffhausen, Thurgau, Zürich, St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden sowie Appenzell Innerrhoden. Darüber hinaus haben wir das österreichische Bundesland Vorarlberg und das Fürstentum Liechtenstein in unsere Betrachtungen einbezogen. Somit bezieht sich die Untersuchung auf ein Gebiet, das sich auf 15.651,6 qkm⁵ rund um den Bodensee erstreckt.

Mit dieser Gebietseingrenzung orientieren wir uns bereits an jener der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK), die auch für das Interreg-Projekt „Statistikplattform Bodensee“ verwendet wird.

Methodik

Nach der Sichtung vorhandenen Literatur- und Datenmaterials – Studien, Fremdenverkehrsstatistiken etc. – zum Tourismus in den einzelnen Teilregionen haben wir auf der Grundlage bereits vorhandener Zahlen Sekundäranalysen erstellt. Zur Ergänzung dieser amtlichen Daten haben wir mit Unterstützung der Internationalen Bodensee Tourismus GmbH im gesamten seenahen Gebiet Gästeankünfte und Logiernächte in Privatquartieren und gewerblichen Beherbergungsbetrieben mit weniger als neun Betten erhoben. So ließen sich für den baden-württembergischen Raum des Bodenseegebietes Schlüsse auf den Anteil der Übernachtungen in diesen Betriebsarten an den Gesamtübernachtungszahlen ziehen.

Im Bereich des Tagestourismus stehen in allen Teilgebieten des Bodenseeraumes so gut wie keine Daten zur Verfügung. Aus diesem Grunde haben wir telefonische Befragungen von Bergbahnen, Schifffahrtsbetrieben und so genannten Tourismus-Magneten⁶ durchgeführt. Das Problem: Insbesondere Letztgenannte gaben uns vielfach lediglich Auskünfte über Besucherzahlen im Kalenderjahr 2003, nicht aber – wie ursprünglich erhofft – für einen länger zurückreichenden Zeitraum.

⁵ Von den rund 15.650 qkm entfallen 7.668 qkm auf den deutschen Teil der von uns betrachteten Bodenseeregion, 5.256 qkm auf den schweizerischen Teil, 160 qkm auf das Fürstentum Liechtenstein sowie 2.567 qkm auf das österreichische Bundesland Vorarlberg. (vgl. www.statistik.euregiobodensee.org)

⁶ Tourismus-Magneten sind Orte, die eine überregionale Anziehungskraft ausüben. In unserem Fall sind darunter Freizeitparks, größere Einkaufszentren, die Messe Friedrichshafen sowie Sehenswürdigkeiten wie etwa die St. Galler Stiftsbibliothek oder die Insel Mainau zu verstehen.

II. ÜBERNACHTUNGSTOURISMUS

1. ERGEBNISSE DER AMTLICHEN STATISTIKEN

1.1 DEUTSCHE LANDKREISE

Laut Statistischem Bundesamt sind die Daten zu den von der amtlichen Statistik („Monatserhebung im Tourismus“) erfassten Beherbergungsbetrieben mit mehr als neun Gastbetten als sehr genau einzuschätzen, da alle Betriebe total erfasst würden.⁷ Dass Betriebe unterhalb der so genannten „Abschneidegrenze“ nicht einbezogen werden, wird als unproblematisch eingeschätzt, da der Anteil der Übernachtungen in diesen Betrieben im Bundesdurchschnitt bei weniger als 20% läge; obgleich die Betriebe selbst – so die Einschätzung seitens des Bundesamtes – eine höhere Quantität aufwiesen als jene Betriebe, die mehr als neun Gäste zugleich beherbergen können.⁸ Da allerdings der Anteil jener Betriebe unterhalb der so genannten Abschneidegrenze in den bayrischen Landkreisen Lindau und Oberallgäu durchschnittlich bei 30% liegt und in den baden-württembergischen Kreisen bei 34%, werden wir uns diesem Bereich des Übernachtungstourismus gesondert zuwenden.

1.1.1 DAS JAHR 2003

Hotellerie insgesamt am bedeutendsten

Im Berichtsjahr 2003 wurden in den deutschen Landkreisen des Bodenseeraumes von den Statistischen Ämtern insgesamt 2.992.195 Ankünfte und 13.301.865 Übernachtungen gezählt.⁹ Damit entfielen 4% aller im Berichtsjahr 2003 bundesweit gezählten Übernachtungen auf den hier betrachteten Teil des Untersuchungsgebietes. Auf einen Einwohner dieses Teils der Bodenseeregion kamen, wenn man lediglich die Daten aus den amtlichen Statistiken einbezieht, 2003 rund 11,3 Übernachtungen. Ein Vergleich der Landkreise zeigt, dass im Landkreis Oberallgäu die Intensität mit 36,4 Nächtigungen je Einwohner am höchsten ist, in der kreisfreien Stadt Kempten (2,1) und im Landkreis Sigmaringen (3,7) dagegen am geringsten.¹⁰

Von den Nächtigungen im deutschen Bodenseeraum entfielen 2003 rund 50% auf den Bereich der Hotellerie, 31% auf die Parahotellerie und 19% auf Kurbetriebe.¹¹ Wie Abbildung 5 verdeutlicht, waren regional allerdings deutliche Unterschiede bezüglich der Bedeutung der einzelnen Beherbergungsformen zu verzeichnen. So ist im Landkreis Ravensburg etwa die Gruppe der Kurbetriebe mit 61% die bedeutendste; im Landkreis Lindau dagegen die Parahotellerie (46%).

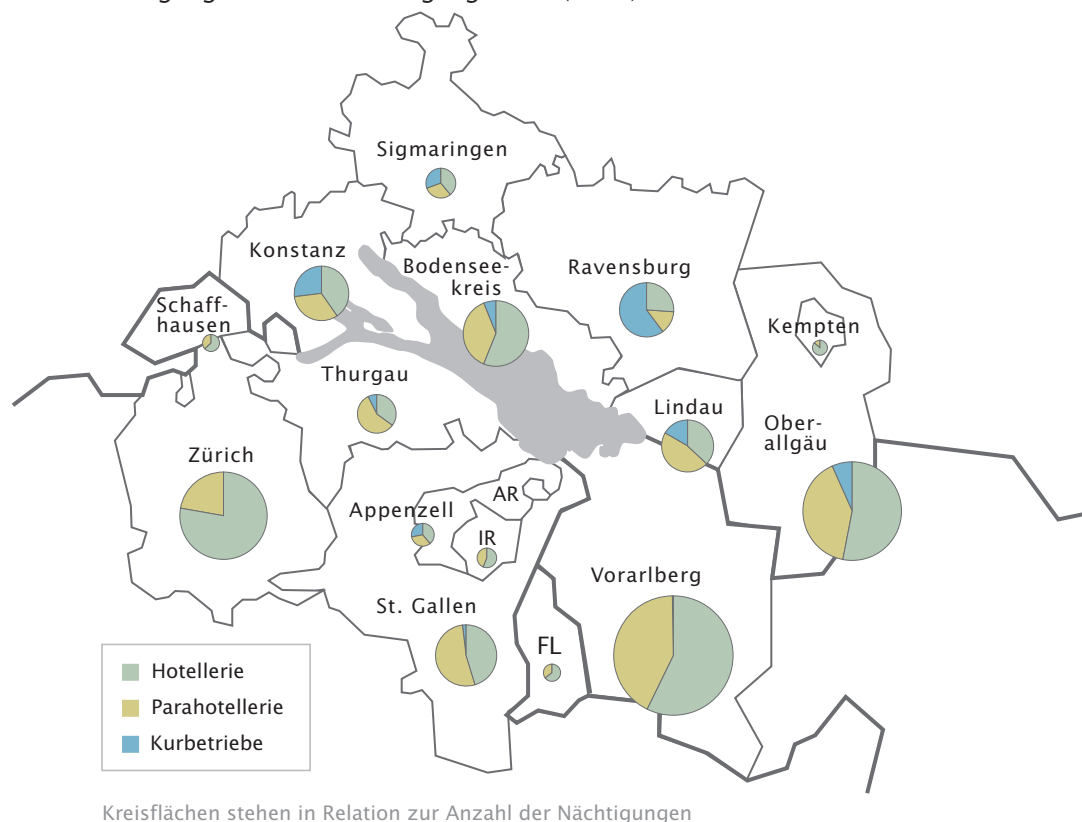
⁷ vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Qualitätsbericht. Monatserhebung im Tourismus. Wiesbaden Mai 2005, S. 5

⁸ ebd., S. 5

⁹ Die angegebene Zahl von 13.301.865 Übernachtungen beinhaltet bereits die zwar von den Statistischen Ämtern erhobene, jedoch bis einschließlich 2003 nicht gemeinsam mit den Gesamtübernachtungszahlen veröffentlichten Daten zu Logiernächten auf Campingplätzen. So fällt sie höher aus als die sonst von den Statistischen Landesämtern publizierten Zahlen, die sich für den von uns festgelegten deutschen Beobachtungsraum auf 11.842.182 belaufen.

¹⁰ Als Grundlage für die errechnete Intensität fungierten hier die aus den amtlichen Statistiken resultierenden Zahlen zu Logiernächten in allen drei Beherbergungskategorien (inklusive Zahlen zum Campingtourismus). Aufgrund teils deutlicher Differenzen in den Definitionen lassen sich diese Gesamtzahlen zwar für nationale überregionale Vergleiche, nicht aber für einen Vergleich über Staatsgrenzen hinaus verwenden.

¹¹ Eine Übersicht zu der von uns festgelegten Gliederung der Beherbergungsformen findet sich im Anhang.

ABB. 5 Nächtigungen nach Beherbergungsarten (2003)

Campingtourismus insbesondere in Konstanz und Bodenseekreis von Bedeutung

Insgesamt wurden im Jahr 2003 von den Statistischen Landesämtern Baden-Württembergs und Bayerns 1.333.823 Übernachtungen auf Campingplätzen erfasst. Der Campingtourismus spielt in jeder der Teilregionen des deutschen Bodenseegebietes eine vollkommen unterschiedliche Rolle. So entfielen etwa im Landkreis Ravensburg nur knapp 2% und im Landkreis Oberallgäu 2,7% der von der amtlichen Statistik erfassten Übernachtungen auf diese Beherbergungsform. Im Bodenseekreis (21,2%) und im Kreis Konstanz (19,8%) war dieser Bereich dagegen wesentlich bedeutender.

Landkreis Oberallgäu führend im deutschen Teil der Bodenseeregion

Bezüglich der Übernachtungszahlen ist der Landkreis Oberallgäu mit seinen 5,4 Mio. Übernachtungen am bedeutendsten. Mit 2,4 Mio. Logiernächten folgt darauf der Bodenseekreis und mit jeweils 1,7 Mio. Nächtigungen die Landkreise Konstanz und Ravensburg sowie mit 1,5 Mio. der Kreis Lindau. Schlusslichter sind der Landkreis Sigmaringen mit knapp 500.000 und die Stadt Kempten mit 126.000 Übernachtungen im Jahr 2003. Betrachtet man das Verhältnis von Logiernächten zu Einwohnern in den Landkreisen und der kreisfreien Stadt Kempten, so stellt sich die Situation ähnlich dar: Auch diesbezüglich schneidet der Landkreis Oberallgäu (36,4 Logiernächte pro Einwohner) am besten ab; gefolgt von den Kreisen Lindau und Bodenseekreis, Ravensburg sowie Konstanz. Schlusslichter sind auch hier der Landkreis Sigmaringen und die Stadt Kempten.

Stark differierende Aufenthaltsdauern

Als ebenso unterschiedlich verteilt erwies sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in den Landkreisen des deutschen Teils der Bodenseeregion. Allein im Bereich der Hotellerie differieren die durchschnittlichen Aufenthaltsdauern zwischen 1,8 (Kempten) und 5,2 Tagen (Landkreis Oberallgäu). Bei den der Parahotellerie zugeordneten Betrieben variiert die durchschnittliche Aufenthaltsdauer zwischen 2,5 (Kempten) und 6,4 Tagen (Landkreis Oberallgäu) sowie bei den Kurbetrieben zwischen 14,8 (Bodenseekreis) und 29,7 Tagen (Landkreis Lindau).

ABB. 6 Logiernächte nach Herkunft der Gäste in den baden-württembergischen Landkreisen der Bodenseeregion (2003)

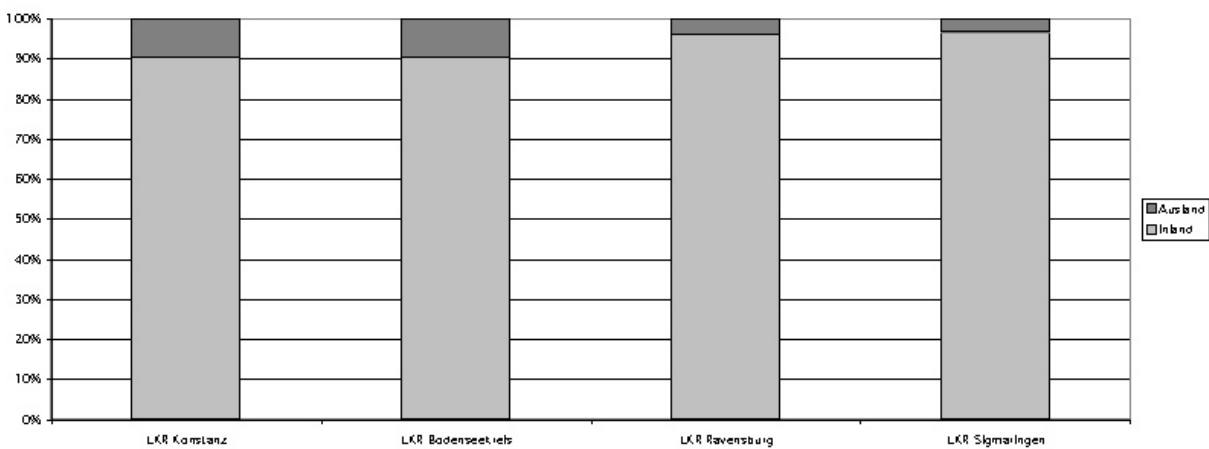
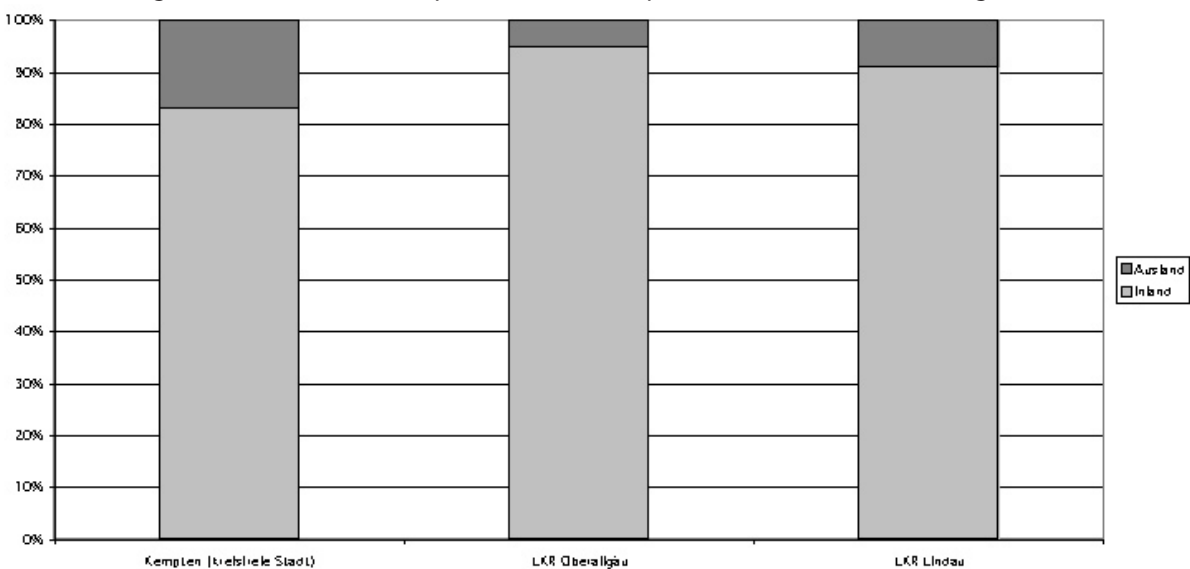


ABB. 6 Logiernächte nach Herkunft der Gäste im bayrischen Teil der Bodenseeregion (2003)



Insgesamt betrachtet verweilen die Übernachtungsgäste in den Landkreisen Oberallgäu (6,0) und Ravensburg (5,3) durchschnittlich am längsten.

Bezogen auf den gesamten deutschen Teil des Bodenseeraumes verweilen Übernachtungsgäste durchschnittlich 4,5 Tage: 3,2 Tage in Betrieben der Hotellerie, 5,0 Tage in der Parahotellerie und 23,4 Tage in Kurbetrieben.

Inländische Gäste dominieren – insbesondere in ländlichen Regionen ¹²

In allen Kreisen des deutschen Teils der Bodenseeregion liegt der Anteil der auf deutsche Gäste entfallenden Übernachtungen an der Gesamtzahl der Logiernächte bei mindestens 90% – einzig in der kreisfreien Stadt Kempten liegt er mit 83% deutlich darunter (vgl. Abb. 6). So liegt der Anteil der Nächtigungen von innerhalb Deutschlands wohnhaften Übernachtungsgästen in den Kreisen Konstanz, Bodenseekreis und Lindau bei 90 beziehungsweise 91%, im Landkreis Oberallgäu bei 95% und in den Kreisen Ravensburg sowie Sigmaringen bei 96 respektive 97%. Somit scheinen die unmittelbar am Ufer des Bodensees gelegenen Regionen sich bei aus dem Ausland stammenden Gästen an größerer Beliebtheit zu erfreuen als die etwas weiter entfernten. Die Beobachtung, dass im Vergleich mit den anderen Teilregionen des deutschen Bodenseeraumes in Kempten der Anteil der auf deutsche Gäste entfallenden Übernachtungen am geringsten ist, deckt sich mit den Feststellungen der Statistischen Ämter: Diese nämlich konstatierten, dass in Städten mit mindestens 100.000 Einwohnern der Anteil der Übernachtungen ausländischer Gäste wesentlich bedeutender sei als in ländlichen Regionen. Auch für Kempten ist dies zutreffend, obgleich die bayrische Stadt nur knapp 70.000 Einwohner zählt.

Auch wenn man die Anteile der Logiernächte ausländischer Gäste an den Gesamtnächtigungen in den größeren Städten der Landkreise des deutschen Bodenseeraumes betrachtet, so lässt sich feststellen, dass hier – ähnlich wie in der kreisfreien Stadt Kempten – der Anteil ausländischer Gäste deutlich über dem Durchschnitt des Kreises liegt.

Nähe und allgemeine Reisefreudigkeit beeinflussen die Wahl des Urlaubsortes

„Offensichtlich spielt [...] – neben der generellen Reisefreudigkeit der verschiedenen Nationalitäten – die unmittelbare Nachbarschaft bei den Übernachtungsbuchungen eine wesentliche Rolle“, ¹³ schrieb Dr. Richard Kössler, Leiter des Referats „Handel und Verkehr, Tourismus, Unternehmensregister“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg im Statistischen Monatsheft 06/2005. Diese These scheint sich nicht nur für das gesamte Bundesland Baden-Württemberg zu bewahrheiten, sondern ebenso für die einzelnen baden-württembergischen Landkreise des Bodenseeraumes.

Betrachtet man nämlich die Herkunft der Übernachtungsgäste in diesen Regionen, so lässt sich feststellen, dass in allen vier baden-württembergischen Landkreisen der Anteil der Schweizer unter den ausländischen Übernachtungsgästen der bedeutendste ist und sich die Gäste aus Österreich nach denen aus den Niederlanden an dritter Position befinden – beziehungsweise im Landkreis Konstanz an zweiter Stelle. Ebenfalls häufig vertreten sind in diesem Teil der Bodenseeregion Gäste aus Frankreich, Italien sowie den USA. ¹⁴ Betrachtet man die Anteile außerhalb Deutschlands wohnhafter Gäste in der bayrischen Teilregion, so dominieren in Kempten die Schweizer Gäste, gefolgt von Niederländern, Italienern und Österreichern; im Landkreis Lindau ebenfalls auf Rang eins: die Schweiz, dann Österreich, Italien und die USA. Im Kreis Oberallgäu die Schweiz, die Niederlande und Frankreich – Österreich liegt hier erst auf Position fünf.

¹² Die zur Herkunft der Übernachtungsgäste verfügbaren Zahlen beziehen sich auf alle Beherbergungsbetriebe außer Campingplätze.

¹³ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 6/2005

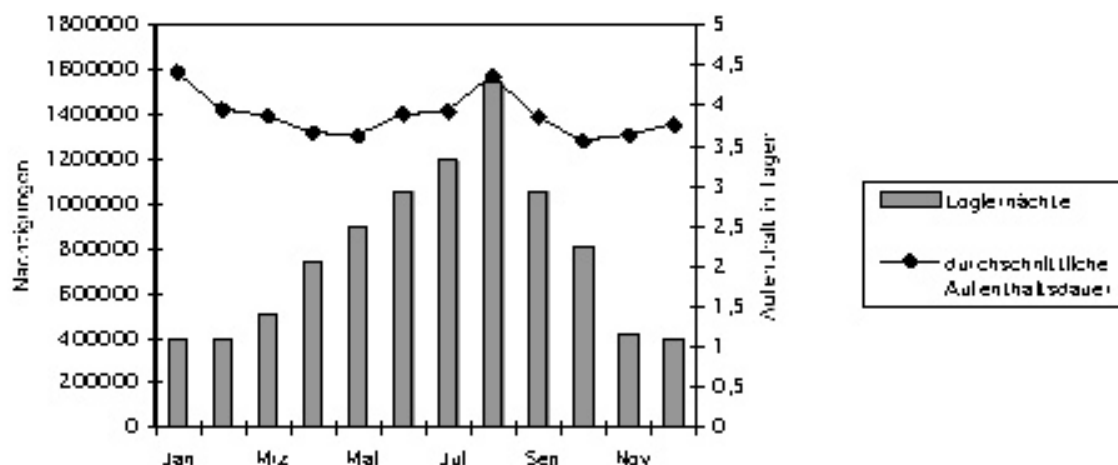
¹⁴ BW: Quelle: Statistisches Landesamt BW: demnach: Landkreis Konstanz: Schweiz, Österreich, Niederlande, Italien und Frankreich (gefolgt von den USA); Bodenseekreis: Schweiz, Österreich, Frankreich, Niederlande, Italien; LK Ravensburg: Schweiz, Niederlande, Österreich, Italien, Frankreich; LK Sigmaringen: Schweiz, Österreich, Frankreich, Italien, Niederlande

Deutsche bleiben am längsten

Ein Vergleich der Daten bezüglich der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von Übernachtungsgästen in diesem Gebiet ergibt, dass deutsche Gäste tendenziell deutlich länger an einem Ort verweilen als etwa ihre schweizerischen oder österreichischen Nachbarn.¹⁵

Um zu prüfen, ob deutsche Übernachtungsgäste tendenziell eher in Beherbergungsbetrieben nächtigen, in denen die Aufenthaltsdauer ohnehin über dem Durchschnitt liegt (etwa in ausgewählten Betriebsarten der Parahotellerie oder – noch deutlicher – in Kurbetrieben), während im Ausland wohnhafte Gäste möglicherweise eher im Bereich der Hotellerie nächtigen, müsste eine zusätzliche Erhebung vorgenommen werden, da nach Angaben des Statistischen Landesamtes Bayern eine Kombination der Variablen „Beherbergungsart“ und „Herkunft der Gäste“ aufgrund der ihnen vorliegenden Daten nicht möglich sei.

ABB. 7 Logiernächte und durchschnittliche Aufenthaltsdauer im deutschen Beobachtungsraum (2003, monatlich)



Übernachtungsgäste verweilen im Januar und August am längsten

In den deutschen Landkreisen des Bodenseegebietes waren die Sommermonate des Jahres 2003 hinsichtlich der Nächtigungszahlen die mit Abstand bedeutendsten. Mit Ausnahme des Landkreises Sigmaringen sowie der kreisfreien Stadt Kempten (beide mit absolutem Maximum im September) verzeichneten alle deutschen Kreise der EUREGIO-Bodensee im August das absolute Maximum der Logiernächte. Der insgesamt schwächste Monat des Jahres 2003 war in diesem Gebiet der Dezember. (vgl. Abb. 7)

Die durchschnittlichen Aufenthaltsdauern der Übernachtungsgäste dagegen differieren deutlich: Während sich Übernachtungsgäste in den Landkreisen Oberallgäu (5,3 Tage) und Bodenseekreis (3,7 Tage) 2003 im Sommermonat August und Gäste in der kreisfreien Stadt Kempten im Juli (mit 2,1 Tagen) am längsten aufhielten, lag das absolute Maximum der durchschnittlichen Aufenthaltsdauern in den Kreisen Konstanz (3,8 Tage) und Lindau (5,5 Tage) im Januar, das des Bodenseekreises mit 3,7 Tagen im März und im Landkreis Sigmaringen verweilten die Gäste im Dezember am längsten (4,2 Tage).

¹⁵ Datenquellen: Landesinformationssystem (LIS) des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg; Webshop des Statistischen Landesamtes Bayern

1.1.2 ENTWICKLUNG AB 1995

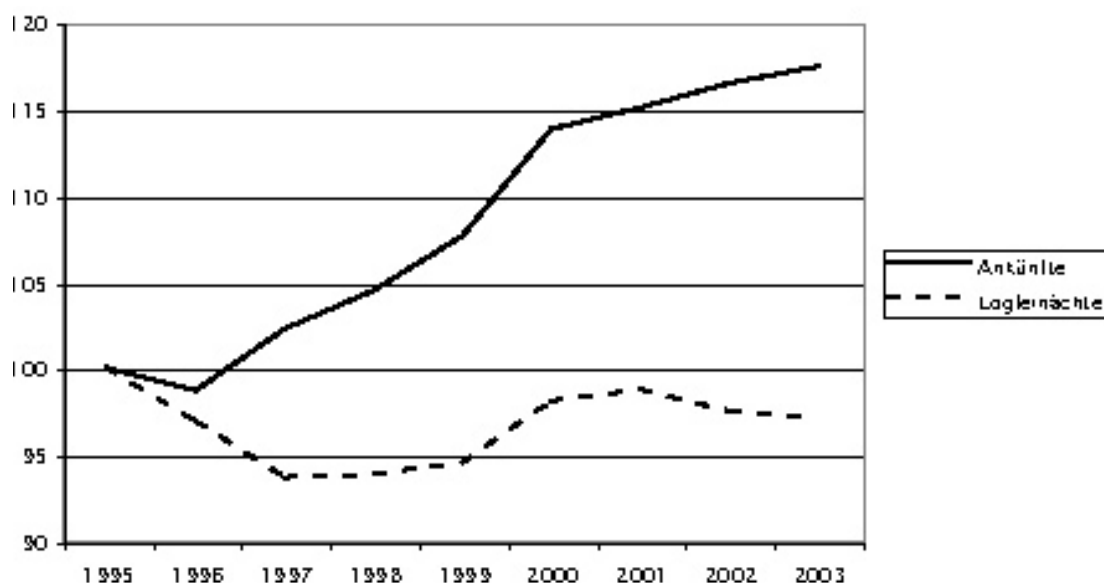
Heterogene Entwicklung

Während sich in den Landkreisen Ravensburg, Lindau und Oberallgäu die Nächtigungszahlen teils deutlich negativ entwickelt haben, konnten in den Landkreisen Konstanz, Bodenseekreis, Sigmaringen und der kreisfreien Stadt Kempten insgesamt steigende Übernachtungszahlen registriert werden. Der deutlichste Gewinner in den Jahren von 1995 bis 2003 war die kreisfreie Stadt Kempten mit einem Zuwachs von 39%, gefolgt vom Landkreis Sigmaringen (+23%).¹⁶ Deutlichster Verlierer dagegen war der Landkreis Oberallgäu (-12%).

Während in diesem Zeitraum in den baden-württembergischen Landkreisen des Bodenseeraumes die Nächtigungszahlen insgesamt um 5% zunahmen, gingen die Übernachtungszahlen in den beiden bayrischen Landkreisen inklusive der kreisfreien Stadt Kempten um 9% zurück.¹⁷

Die Zahl der Gästeankünfte entwickelte sich dagegen in allen Landkreisen positiv, so dass hinsichtlich der Ankünfte im deutschen Teil der Bodenseeregion im Jahr 2003 gegenüber 1995 insgesamt betrachtet ein Zuwachs um 17% zu verzeichnen war. (vgl. Abb. 8)

ABB. 8 Entwicklung der Ankünfte und Logiernächte im deutschen Teil der Bodenseeregion (Index: 1995=100)



Tendenz zu immer kürzeren Aufenthalten

Auch die Tendenz zu immer kürzeren Aufenthalten von Übernachtungsgästen im Allgemeinen respektive der tendenziell positiven Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in größeren Städten spiegelt sich in den Zahlen des deutschen Teils der Bodenseeregion wider. Mit anderen Worten: Während sich die Zahl der Gästeankünfte insgesamt positiv entwickelte, waren die Übernachtungszahlen teils rückläufig.

Im Bereich der Parahotellerie sank die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Zeitraum von 1995 bis 2003 von 6,2 auf 5,1 Tage; in der Hotellerie von 3,9 auf 3,3 und in Kurbetrieben von 29,0 auf 23,4.

¹⁶ Datengrundlage waren die von der amtlichen Statistik erfassten Nächtigungszahlen inklusive Campingtourismus.

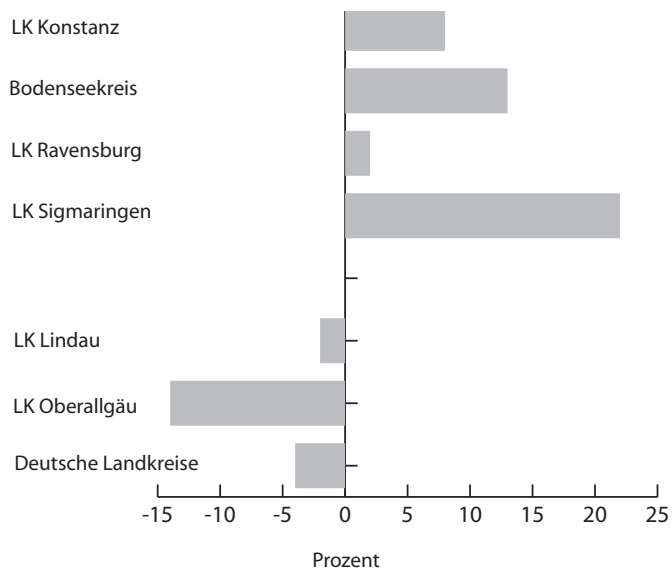
¹⁷ Aufgrund fehlender Daten hier nicht in die Betrachtung eingezogen wurden: für den Bereich der Hotellerie die kreisfreie Stadt Kempten, für die Parahotellerie Sigmaringen, Kempten und Lindau sowie für die Kurbetriebe ebenfalls Sigmaringen und Lindau.

In letztgenanntem Bereich war die durchschnittliche Aufenthaltsdauer 2002 sogar auf ein Minimum von 22,4 Tagen zurückgegangen. Insgesamt ging die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 5,4 auf 4,4 Tage zurück.

Hotellerie: baden-württembergische Landkreise auf dem Vormarsch

Betrachtet man die drei Gruppen von Beherbergungsarten gesondert, so ergibt sich folgendes Bild: In den baden-württembergischen Landkreisen des Untersuchungsgebietes haben sich die Übernachtungszahlen im Bereich der Hotellerie im Vergleich zum Jahr 1995 insgesamt positiv entwickelt; in den beiden bayerischen Landkreisen des Untersuchungsgebietes (die kreisfreie Stadt Kempten musste aufgrund fehlender Daten leider außer Acht gelassen werden) ist dagegen die Tendenz der Übernachtungszahlen in diesem Bereich insgesamt negativ – so auch die Entwicklung der Übernachtungszahlen im gesamten deutschen Beobachtungsraum ohne Kempten (-4%). (vgl. Abb. 9)

ABB. 9 Entwicklung der Logiernächte in der Hotellerie (deutsche Landkreise, 1995-2003)

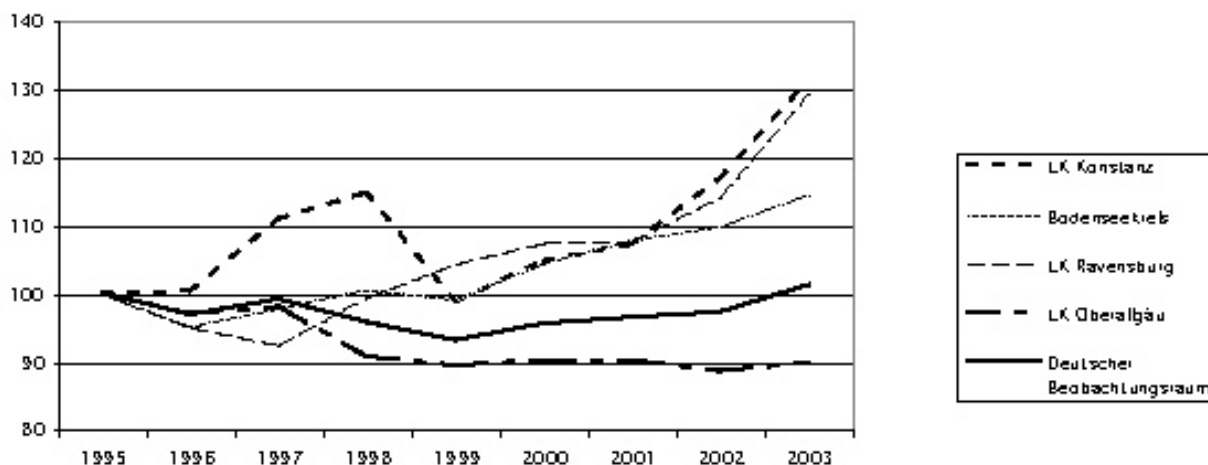


Parahotellerie: Positive Entwicklung

Ähnlich wie im Bereich der baden-württembergischen Hotellerie entwickelten sich in den Jahren von 1995 bis 2003 auch in der Parahotellerie dieser Landkreise (ohne Landkreis Sigmaringen) die Zahlen der Logiernächte – insgesamt betrachtet – positiv, während sich die Übernachtungszahlen der bayerischen Landkreise unterschiedlich entwickelten (aus Datenschutzgründen konnte die Stadt Kempten nicht in die Betrachtung einbezogen werden):

Während der Landkreis Lindau ein Plus von 6% verzeichnen konnte, gingen die Übernachtungszahlen im Kreis Oberallgäu um 10% zurück. Bezüglich der gesamten in die Betrachtung einbezogenen Kreise des deutschen Teils der Bodenseeregion ließ sich ein Zuwachs von 2% verzeichnen. (vgl. Abb. 10)

ABB. 10 Entwicklung der Logiernächte in der Parahotellerie des deutschen Bodenseeraumes (Index: 1995=100)

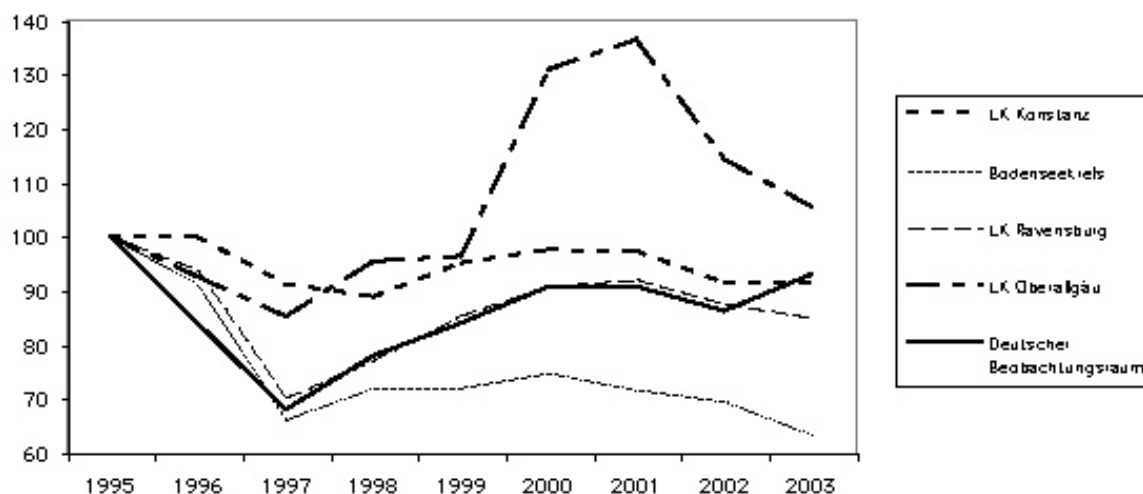


Kurbetriebe anfällig

Nach einem teils starken Rückgang der Übernachtungszahlen bis 1997, war in den Folgejahren ein – im Landkreis Oberallgäu starker – Zuwachs zu verzeichnen. Ab dem Jahr 2000 respektive 2001 waren die Übernachtungszahlen erneut rückläufig; nur im Landkreis Konstanz wurden im letzten Jahr des Untersuchungszeitraumes erneut mehr Übernachtungen gezählt als im vorhergehenden Jahr – ebenso im gesamten deutschen Beobachtungsraum. Die Übernachtungszahlen in Kurbetrieben lagen 2003 rund 13% unterhalb des Niveaus aus dem Jahr 1995.¹⁸ (vgl. Abb. 11)

Das in allen Regionen des deutschen Bodenseegebietes für das Jahr 1997 zu konstatierende Minimum der Übernachtungszahlen in Kurbetrieben lässt sich auf die dritte Stufe des Gesundheitsstrukturgesetzes aus demselben Jahr zurückführen, demzufolge die Regeldauer bei Kuren von vier auf drei Wochen gekürzt, die mit der ersten und zweiten Stufe bereits erhöhte Zuzahlung bei stationären Vorsorge- und Rehabilitationskuren nochmals heraufgesetzt sowie der Zeitraum bis zur nächstmöglichen Wiederholung der Kur auf vier Jahre verlängert und der Urlaub auf Kuren angerechnet wurde.¹⁹

ABB. 11 Entwicklung der Logiernächte in Kurbetrieben des deutschen Teils der Bodenseeregion (Index: 1995=100)



¹⁸ Außer Acht gelassen wurden hier aufgrund unvollständiger Zeitreihen der Landkreis Sigmaringen und die kreisfreie Stadt Kempten.

¹⁹ vgl. Wolfgang Ellermeyer, Peter Lübbers / Statistisches Landesamt Rheinland Pfalz (Hrsg.): Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz 05/2005, S. 261

1.2 SCHWEIZER KANTONE

Der Fremdenverkehr in der Schweiz wird vom dortigen Bundesamt (BfS) mithilfe zweier Statistiken erfasst: der „Hotel- und Kurbetriebs-“ sowie der „Parahotelleriestatistik“. In der Parahotelleriestatistik sind vier Kategorien von Beherbergungsformen enthalten: Privatquartiere, Zelt- und Wohnwagenplätze, Gruppenunterkünfte und Jugendherbergen. Während in den drei anderen Beherbergungsarten Vollerhebungen durchgeführt werden, sind bei Ersterer, den Privatquartieren, lediglich jene Kantone vollständig erfasst, in denen diese Beherbergungsform quantitativ eine wichtige Rolle spielt; von den Kantonen des von uns festgelegten Untersuchungsgebietes zählt keiner zu dieser Gruppe, so dass hier jeweils ein Teil der tatsächlichen Logiernächte fehlt.²⁰

In den Kantonen Appenzell Ausserrhoden, St. Gallen und Glarus werden keine kantonalen Ergebnisse berechnet, sondern lediglich eine Auswahl von Orten getroffen, die schlussendlich vollständig erfasst werden. Die Nachfrage auf Kantons- und Landesebene muss demnach auf Grundlage der erfassten Daten geschätzt werden.

²⁰ Zu der Gruppe der oben genannten Regionen gehören die Kantone Bern, Graubünden, Tessin und Wallis. (Die Angaben stammen von Herrn Thomas Welte, Mitarbeiter des Bundesamtes für Statistik in der Schweiz.)

1.2.1 DAS JAHR 2003

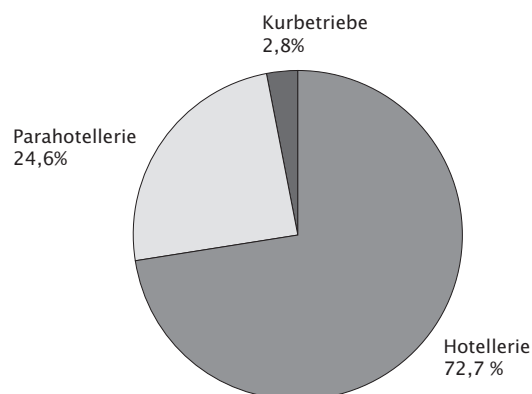
Höchste Intensität in Appenzell Innerrhoden

Auf die unserem Beobachtungsraum zugehörigen Kantone entfallen rund 21% der insgesamt 2003 in der Schweiz erfassten Logiernächte. Der Anteil der Übernachtungen an den Gesamtlogiernächten in der EUREGIO-Bodensee liegt bei 23,5%. In dieser Teilregion kamen – bezieht man lediglich die relativ unvollständigen Zahlen der amtlichen Statistik heran – im Jahr 2003 durchschnittlich 3,2 Übernachtungen auf einen Schweizer Einwohner. Mit deutlichem Abstand zu den anderen Kantonen dieses Teils der Bodenseeregion schneidet hier der Kanton Appenzell Innerrhoden ab: Hier wurden für das Jahr 2003 11,8 Logiernächte je Einwohner gezählt. Nur 1,9 Übernachtungen entfallen dagegen im Kanton Schaffhausen auf einen Einwohner.²¹

Insgesamt wurden im Schweizer Beobachtungsraum 2.479.616 Ankünfte und 6.595.378 Logiernächte erfasst.²² Von diesen rund 6,6 Mio. Nächtigungen entfielen 72,7% auf Betriebe der Hotellerie, 24,6% auf die Parahotellerie und lediglich 2,8% auf den Bereich der Kurbetriebe (vgl. Abb. 12). Dieser insgesamt derart geringe Anteil der Logiernächte in Kurbetrieben an den Gesamtübernachtungszahlen ist vor allem damit zu erklären, dass – anders als im deutschen Teil des Bodenseeraumes – Kurbetriebe nur in den Kantonen Thurgau, St. Gallen sowie Appenzell Ausserrhoden existieren. Betrachtet man die einzelnen Regionen des Schweizer Teils bezüglich der Zahl der Logiernächte in Kurbetrieben, so zeigt sich, dass – während in den Kantonen Thurgau und St. Gallen trotz der Existenz von Kurbetrieben dieser Bereich relativ unbedeutend ist – in Appenzell Ausserrhoden die Kurbetriebe mit rund 34% eine doch wesentlich bedeutendere Position einnehmen als die Parahotellerie (19,3%).

Insgesamt betrachtet allerdings sind die regionalen Unterschiede bezüglich der jeweiligen Bedeutung der drei Beherbergungsformen bei weitem nicht derart stark ausgeprägt wie dies in den deutschen Landkreisen rund um den Bodensee der Fall ist. So ist etwa der Kanton St. Gallen der einzige, in dem auf die Parahotellerie mehr Übernachtungen entfallen als auf die Hotellerie. In allen anderen Kantonen des Bodenseegebietes ist die Bedeutung der Hotellerie wesentlich größer als die der anderen beiden Bereiche.

ABB. 12 Verteilung der Logiernächte in Beherbergungsbetrieben des Schweizer Teils der Bodenseeregion (2003)



²¹ Die auf Grundlage der amtlichen Daten errechneten Intensitäten eignen sich lediglich für einen kantonalen Vergleich.

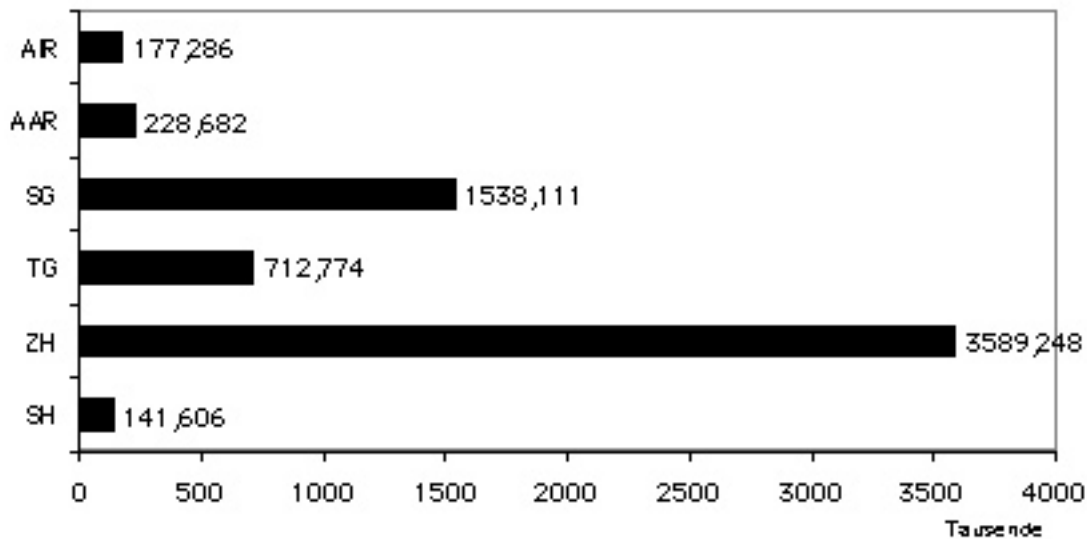
²² In diesem Kapitel über die amtlichen Daten des Schweizer Bundesamtes für Statistik sind in den Zahlen zur Parahotellerie jeweils die Logiernächte in Privatquartieren („Ferienwohnungen“) ausgewählter Orte in den Kantonen St. Gallen (199.605 Nächtigungen) und Appenzell Ausserrhoden (8.066 Nächtigungen) enthalten. Erst im Kapitel 4.2 wurden diese herausgenommen und durch die geschätzten Zahlen für jeweils den gesamten Kanton ersetzt.

Zürich und St. Gallen – mit den meisten Nächtigungen

Innerhalb des Schweizer Teils entfallen die meisten Übernachtungen auf den Kanton Zürich (3,6 Mio.). An zweiter Position steht mit 1,7 Mio. der Kanton St. Gallen, gefolgt vom Thurgau mit rund 712.800 Logiernächten; Schlusslicht bezüglich der Nächtigungszahlen ist der Kanton Schaffhausen. (vgl. Abb. 13)

Hinsichtlich der Gästeankünfte (in Hotels und Kurbetrieben) sind die Kantone Zürich (1,8 Mio.) und St. Gallen (0,4 Mio.) am stärksten und der Kanton Appenzell Ausserrhoden (knapp 50.000) am wenigsten frequentiert.

ABB. 13 Logiernächte in den Schweizer Kantonen der EUREGIO-Bodensee (2003)



Aufenthaltsdauer in Betrieben der Hotellerie am kürzesten

Übernachtungsgäste in Betrieben der Schweizer Hotellerie hielten sich 2003 im Vergleich zu den anderen Teilregionen des Bodenseegebietes mit 1,9 Tagen am kürzesten auf und auch in Kurbetrieben lag die durchschnittliche Aufenthaltsdauer mit 8,7 Tagen relativ niedrig, obgleich die Schweiz damit im Vergleich mit den anderen zum Bodenseegebiet gehörenden Teilregionen Platz zwei einnimmt. Hinsichtlich der Aufenthaltsdauer in Betrieben der Parahotellerie lässt sich leider keine Aussage machen, da – wie eingangs bereits erwähnt – dieser Bereich in einer gesonderten Statistik erhoben wird und dort lediglich die Nächtigungen, nicht aber die Gästeankünfte erfasst werden.

Ein Vergleich der durchschnittlichen Aufenthaltsdauern auf Kantonsebene ergab, dass sich Übernachtungsgäste in Appenzell Ausserrhoden mit durchschnittlich 7,0 Tagen in Hotels und Kurbetrieben am längsten aufhielten. Am kürzesten verweilen die Urlauber dagegen in den Kantonen Schaffhausen und Zürich (jeweils 3,9 Tage).²³

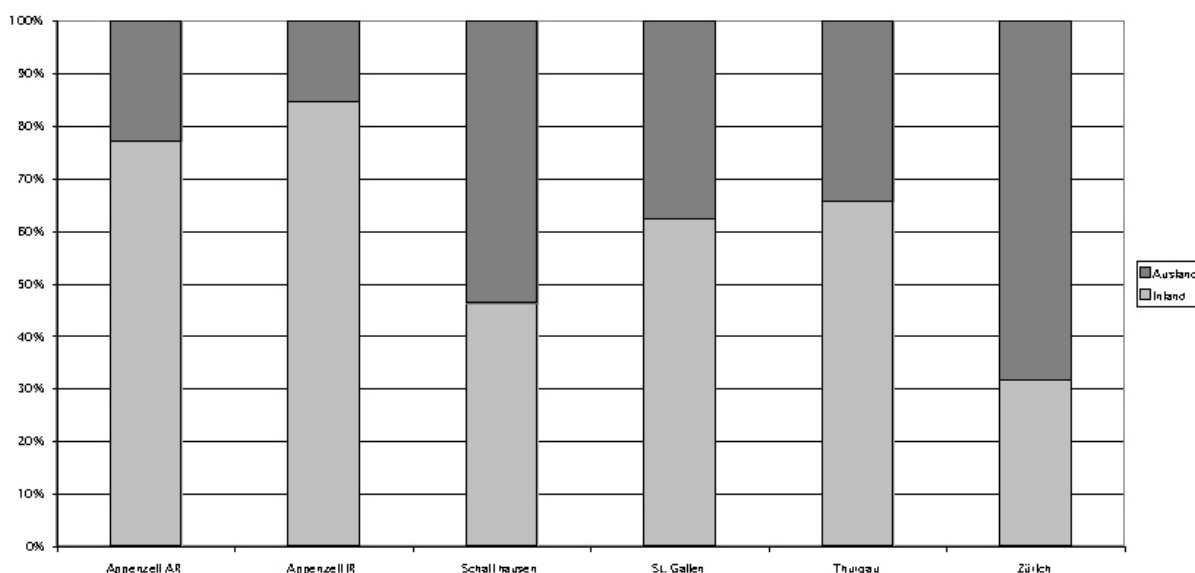
²³ Die durchschnittlichen Aufenthaltsdauern beziehen sich ausschließlich auf Aufenthalte in Hotels und Kurbetrieben, da bezüglich der Parahotellerie lediglich Übernachtungszahlen, nicht aber Daten zu Ankünften zur Verfügung stehen.

Zu Gast: vor allem Inländer

Ein Vergleich der Herkunft der Übernachtungsgäste ergab, dass 2003 die Schweizer sowohl in den der Bodenseeregion zugehörigen Kantonen als auch in der gesamten Schweiz die bedeutendste Gästekategorie und unter den ausländischen Gästen wiederum die Deutschen den bedeutendsten Anteil bildeten. Lediglich in den Kantonen Zürich und Schaffhausen war die Gruppe der ausländischen Übernachtungsgäste bedeutender als die der Inländer (68% und 54%). Der Anteil der Schweizer Gäste war in den Kantonen Appenzell Ausserrhoden mit 85% und Appenzell Innerrhoden mit 77% am größten.²⁴ (vgl. Abb. 14)

Innerhalb der Gruppe der ausländischen Gäste waren die Deutschen am stärksten vertreten. Im Appenzellerland und dem Kanton Zürich folgten darauf die Gäste aus den USA; in den anderen Kantonen bilden nach den deutschen Gästen die Italiener die größte Gruppe. Ebenfalls unter den fünf wichtigsten Herkunftsländern befinden sich Frankreich, Österreich, die Niederlande und Großbritannien.²⁵

ABB. 14 Übernachtungen nach Herkunft



²⁴ Die Angaben zur Herkunft der Übernachtungsgäste beruhen ausschließlich auf der schweizerischen „Hotel- und Kurbetriebsstatistik“.

²⁵ Die Angaben zur Herkunft der in den Schweizer Kantonen der EUREGIO-Bodensee nächtigenden Gäste beziehen sich lediglich auf die Ergebnisse der Hotelleriestatistik des Schweizer Bundesamtes für Statistik aus dem Jahr 2003.

Auch für Schweizer gilt: Nachbarn bevorzugt

Dass vielfach Nachbarländer als beliebte oder auch beliebteste Urlaubsorte gewählt werden, zeigt auch die Studie zum „Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung“ des dortigen Bundesamtes für Statistik. Hier wurde unter anderem untersucht, in welche Gebiete die schweizerische Bevölkerung bevorzugt reist. Dabei ergab sich, dass ebenso wie etwa bei den deutschen Nachbarn die Schweiz als beliebtes Reiseziel gilt, auch die Schweizer bevorzugt in nahe gelegene Gebiete verreisen. Laut der Studie zum „Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung“ sind Frankreich, Italien und Deutschland die liebsten Reisedestinationen der Schweizer.

Dieses in allen Teilregionen des Bodenseeraumes festzustellende Phänomen der Wahl von Nachbarländern als beliebteste Reisedestinationen lässt sich sicherlich darauf zurückführen, dass eine solche Reise – insbesondere für mehrköpfige Reisegruppen oder Familien – weniger Kosten verursacht als eine Fernreise.²⁶

„Der Preis hängt stark von der gewählten Unterkunft und vom benützten Verkehrsmittel ab. Das Hotel ist im Mittel zwei- bis dreimal teurer als andere Unterkunftsarten. Ebenfalls rund zweimal teurer wird eine Logiernacht, wenn die Hin- und Rückfahrt per Flugzeug erfolgen.“²⁷

Dass das Auto nach wie vor das meistgenutzte Verkehrsmittel für die Hin- und Rückreise zum Urlaubsort ist, ergaben zahlreiche Studien wie etwa die zum „Reiseverhalten der schweizerischen Wohnbevölkerung“.²⁸

Kosten lassen sich darüber hinaus reduzieren, indem die Reisedauer verkürzt wird. Dass viele Reisende auf diese Weise ihre Reisekosten senken zeigt sich anhand der negativen Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauern. Auch die Studie zum „Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung“ des Schweizer Bundesamtes für Statistik verdeutlicht dies:

Ein Ergebnis der Untersuchung verdeutlichte, dass 35% der Privatreisen zwei bis drei Logiernächte, 23% vier bis sieben Nächtingungen, 15% acht bis 14 Tage und lediglich 9% mehr als 14 Nächtingungen beinhalten.²⁹

Aufgrund fehlender Daten zu diesem Bereich können an dieser Stelle die Ankünfte und Übernachtungen bei Bekannten und Verwandten nicht in die Betrachtung miteinbezogen werden. Dass der Bereich der Bekannten- und Verwandtenbesuche jedoch eine bedeutende Rolle spielt, zeigte die Studie zum „Reiseverhalten der Schweizerischen Wohnbevölkerung“: Während bei kurzen Auslandsreisen vorwiegend Hotels die bevorzugten Unterkünfte sind und auch bei langen Auslandsreisen rund 50% der Übernachtungen ebenfalls auf Hotels entfallen, übernachten Schweizer bei Kurzreisen innerhalb der Schweiz insbesondere bei Bekannten oder Verwandten, am zweithäufigsten in Hotels; bei langen Privatreisen innerhalb der Schweiz nächtigen sie dagegen in der Parahotellerie oder Hotellerie.

²⁶ Bundesamt für Statistik Schweiz: BFS aktuell. Reiseverhalten der schweizerischen Wohnbevölkerung 1998. Modul Tourismus der Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998 (EVE98). Methodik und Hauptergebnisse. April 2002, S. 11

²⁷ Ebd. S. 11

²⁸ Ebd. S. 10

²⁹ Ebd. S. 10

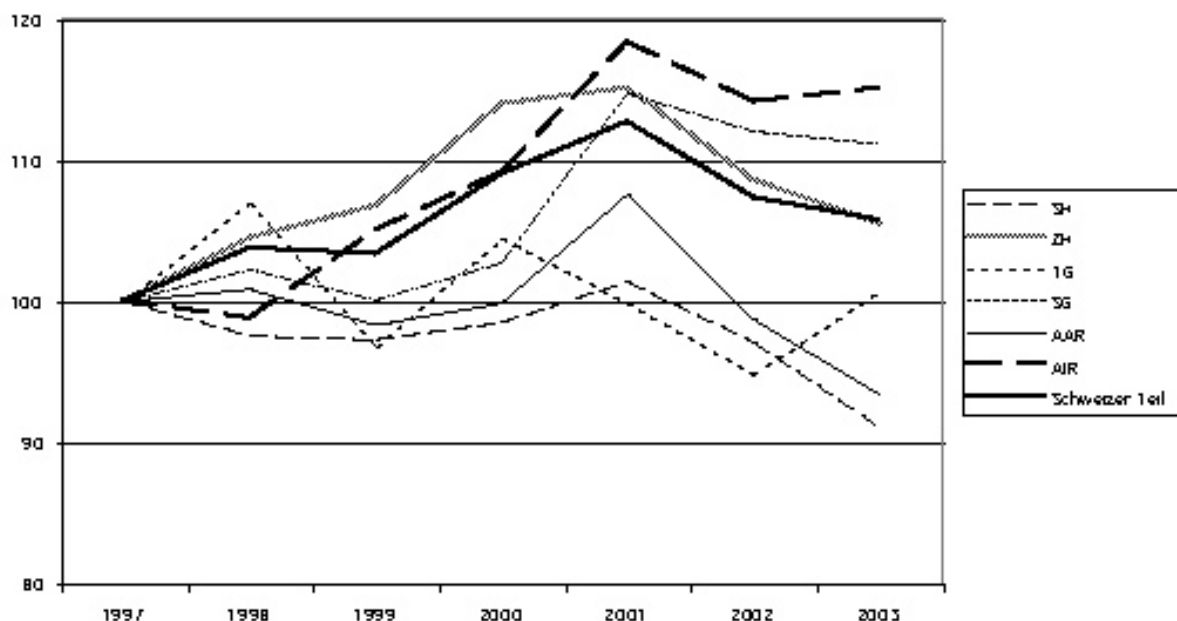
1.2.2 ENTWICKLUNG AB 1997 ³⁰

Sinkende Gästezahlen nur im Kanton Schaffhausen

Mit Ausnahme des Kantons Schaffhausen (-7%) haben sich die Zahlen der Gästeankünfte – alle Beherbergungsarten zusammengenommen – in den Schweizer Kantonen der Bodenseeregion insgesamt positiv entwickelt (+5%); am deutlichsten in Appenzell Innerrhoden (+24%).

Hinsichtlich der Übernachtungszahlen mussten die Kantone Schaffhausen (-9%) und Appenzell Ausserrhoden (-7%) Einbußen verzeichnen. Am besten entwickelten sich die Kantone Appenzell Innerrhoden (+15%) und St. Gallen (+11%). Insgesamt legte der Schweizer Teil des Bodenseeraumes hinsichtlich der erfassten Übernachtungszahlen innerhalb des Beobachtungszeitraumes um 6% zu. Betrachtet man die jährlichen Entwicklungen genauer, so zeigt sich, dass – abgesehen vom Kanton Thurgau, dessen absolutes Maximum bereits 1998 zu verzeichnen war – die Maxima der Logiernächte in den Schweizer Kantonen jeweils im Jahr 2001 lagen. (vgl. Abb. 15)

ABB. 15 Entwicklung der Logiernächte im Schweizer Teil der Bodenseeregion (Index: 1996=100)



Deutlichster Zuwachs in der Parahotellerie

Betrachtet man die Entwicklung der Übernachtungszahlen in den einzelnen Beherbergungskategorien, so zeigt sich, dass lediglich der Bereich der Kurbetriebe Einbußen zu verzeichnen hatte (-10%), während die Hotellerie insgesamt mit einem Plus von 5% einen positiven Trend aufwies. Der deutliche Gewinner war im Zeitraum von 1997 bis 2003 die Parahotellerie mit einem Zuwachs der Logiernächte um 12%.

³⁰ Aufgrund fehlender Daten zur Parahotellerie des Tourismusjahres 1994/1995, wurde hier das Jahr 1996 als Beginn des Beobachtungszeitraumes angesetzt.

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer nahezu konstant

Anders als in den deutschen Landkreisen des Untersuchungsgebietes hat sich in den schweizerischen Kantonen der Bodenseeregion die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in den vergangenen Jahren nicht stetig verkürzt, sondern schwankte jeweils zwischen 2,6 und 2,7 Tagen. Auch in der Hotellerie gab es keine deutlichen Veränderungen: Von 1997 bis einschließlich 2001 lag hier die durchschnittliche Verweildauer bei 2,0, in den beiden Folgejahren bei 1,9 Tagen. In den Schweizer Kurbetrieben dagegen stellt sich die Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer ähnlich dar wie im deutschen Teilgebiet: In den Jahren von 1997 bis 1999 verweilten die Übernachtungsgäste in Kurbetrieben kontinuierlich kürzer (von 10,6 auf 8,5 Tage); in den beiden Folgejahren verlängerte sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer erneut (2000: 9,6 Tage) und war ab 2001 wieder rückläufig (2003: 8,7 Tage).

In Appenzell Ausserrhoden verweilten die Übernachtungsgäste insgesamt am längsten (2003 in der Hotellerie immerhin noch durchschnittlich drei Tage); im Kanton Schaffhausen dagegen am kürzesten – unter Umständen lässt sich diese Erscheinung damit erklären, dass das Appenzellerland (ebenso wie das österreichische Bundesland Vorarlberg) als ein insbesondere für Wanderurlauber beliebtes Urlaubsziel gilt.

1.3 FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

Die Fremdenverkehrsstatistik des liechtensteinischen Amtes für Volkswirtschaft erfasst mittels einer Vollerhebung sämtliche Hotelbetriebe und Privatzimmervermieter im Fürstentum; außerdem Ferienwohnungen, Massenlager, Zeltplätze und die einzige Jugendherberge des Fürstentums. So dürfte (nicht zuletzt aufgrund der drohenden Sanktionen bei Nichteinhaltung der Auskunftspflicht) die amtliche Statistik im Vergleich zu denen der anderen Bodenseeanrainerstaaten die höchste Vollständigkeit aufweisen.

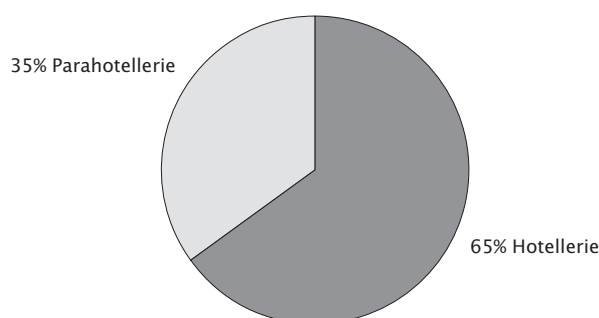
1.3.1 DAS JAHR 2003

Liechtenstein relativ unbedeutend für den Bodenseetourismus

Im Fürstentum Liechtenstein wurden für das Berichtsjahr 2003 insgesamt 68.380 Gästeankünfte und 165.926 Übernachtungen gezählt. So kommen in diesem Teil der Bodenseeregion zwei Übernachtungsgäste auf einen Einwohner des Fürstentums.³¹ Der Anteil der in Liechtenstein gezählten Übernachtungen an den Gesamtlogiernächten in der Bodenseeregion ist mit lediglich 0,6% sehr gering. Unterdurchschnittlich – im Vergleich zur gesamten Bodenseeregion – ist das Fürstentum auch hinsichtlich der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 2,4 Tagen (2,1 Tage in der Hotellerie und 3,2 Tage in der Parahotellerie).

Dominierend ist in diesem Teil der Bodenseeregion – ebenso wie in den meisten anderen – der Bereich der Hotellerie, auf den rund 65% der Gesamtlogiernächte entfallen. Auf die Betriebe der Parahotellerie entfallen rund 35% der Übernachtungen. Ebenso wie in einem Teil der Schweizer Kantone des Beobachtungsraumes existieren auch in Liechtenstein keinerlei Kurbetriebe. (vgl. Abb. 16)

ABB. 16 Verteilung der Logiernächte je Beherbergungsart im Fürstentum Liechtenstein (2003)



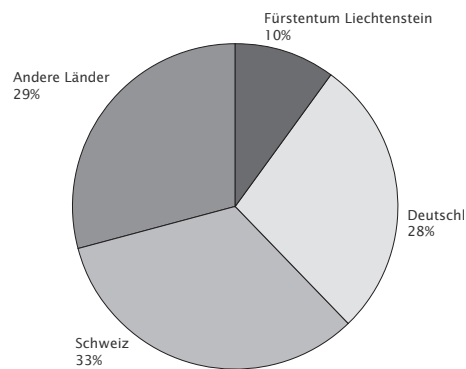
³¹ Auch für das Fürstentum Liechtenstein gilt: Die hier aufgeführte errechnete Intensität eignet sich für einen länderübergreifenden Vergleich.

Herkunft der Gäste

In Hotel- und Privatzimmern: Die größte Gruppe unter den Übernachtungsgästen, die im Bereich der Hotel- und Privatzimmer nächtigen, stammt aus Deutschland, die zweitgrößte aus der Schweiz. Der Anteil der liechtensteinischen Bevölkerung in diesem Segment beläuft sich auf lediglich 2,4%. Im Bereich der Ferienwohnungen dagegen entfallen die meisten Logiernächte (44,2%) auf inländische Gäste (gefolgt von deutschen und Schweizer Urlaubern). Ebenfalls auf den ersten drei Plätzen der Skala der Übernachtungen in der Jugendherberge vertreten sind Schweiz, Deutschland und Liechtenstein.

Betrachtet man die nach Herkunft gegliederten Beherbergungsbetriebe der Hotellerie, Ferienwohnungen, Zeltplätze und die Jugendherberge, so zeigt sich, dass die meisten Logiernächte im Jahr 2003 auf schweizerische Übernachtungsgäste entfielen (33%), auf inländische Gäste hingegen lediglich knapp 10%. (vgl. Abb. 17)

ABB. 17 Anteile wichtiger Herkunftsländer an Gesamtlogiernächten (ohne Massenlager) in Liechtenstein (2003)

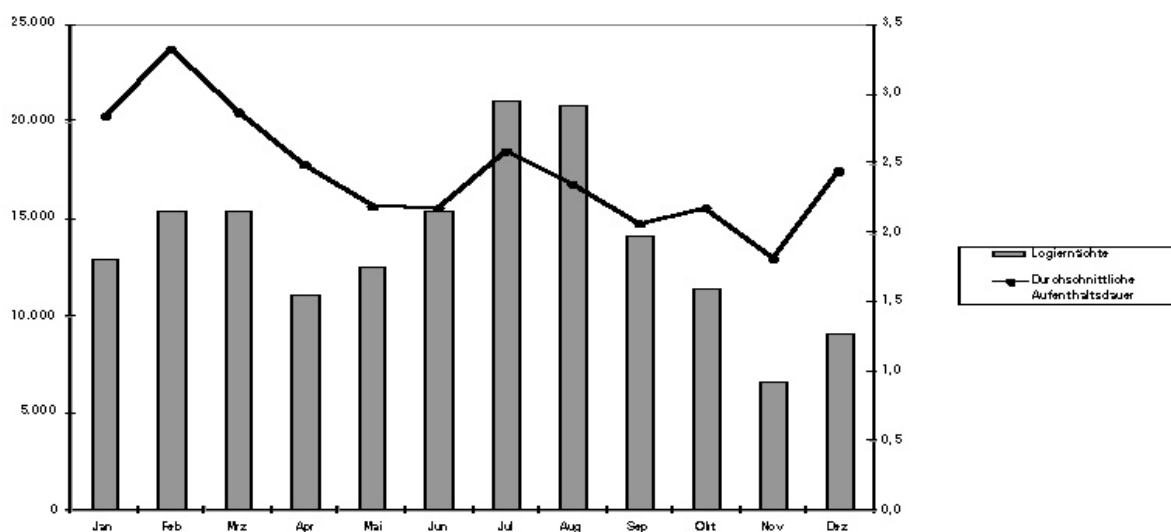


Monatliche Verteilung: Sommer versus Winter

Betrachtet man die monatliche Verteilung der Ankunfts- und Übernachtungszahlen sowie die durchschnittlichen Aufenthaltsdauern im Jahr 2003, so ergibt sich folgendes Bild:

Es lassen sich zwei Phasen ausmachen; die eine beginnt im November und endet im April – dies ließe sich als Wintersaison mit lokalem Maximum in den Monaten Februar und März bezeichnen –; die andere erstreckt sich über die Monate April bis November – sozusagen die Sommersaison mit lokalem Maximum im Juli und August. Bezogen auf die Gesamtlogiernächte wie auch die Nächtigungen je Beherbergungsform sind Juli beziehungsweise August die stärksten Monate, der November der schwächste. Innerhalb des Bereichs der Parahotellerie gibt es allerdings teils deutliche Unterschiede. So wurden im Jahr 2003 die Ferienwohnungen im Februar am stärksten frequentiert, erst darauf folgte der Monat August mit einem lokalen Maximum. (vgl. Abb. 18)

ABB. 18 Logiernächte und durchschnittliche Aufenthaltsdauern im Fürstentum Liechtenstein (2003, monatlich)



Winterurlauber bleiben am längsten

Eine ähnliche Tendenz zeigt sich bei den durchschnittlichen Aufenthaltsdauern je Monat im Verlauf des Jahres 2003: Insgesamt betrachtet verweilen die Übernachtungsgäste im Februar mit 3,3 Tagen am längsten und im November am kürzesten mit 1,8 Tagen. Auch eine differenzierte Betrachtung der beiden Beherbergungsformen ergibt, dass die Übernachtungsgäste im Februar am längsten verweilen – in Betrieben der Hotellerie durchschnittlich 2,9 Tage und in der Parahotellerie 5,6 Tage.

1.3.2 ENTWICKLUNG AB 1995

Die Gesamtzahl der Ankünfte im Fürstentum Liechtenstein lag 2003 7,7% unterhalb der aus dem Jahr 1995: ³² Bis 1996 waren die Ankünfte von Übernachtungsgästen in den liechtensteinischen Beherbergungsbetrieben rückläufig, stiegen dann bis einschließlich 2000 an und waren in den beiden Folgejahren stark rückläufig (von 72.877 im Jahr 2000 auf 62.208 im Jahr 2002). Im letzten Jahr des Beobachtungszeitraumes stiegen die Gästezahlen wieder leicht an. Die Entwicklung der Zahl der Ankünfte in der Hotellerie deckt sich – annähernd – mit jener der Gesamtzahlen. Anders stellt sich dagegen die Entwicklung in der Parahotellerie dar: ³³ Im Zeitraum von 1995 bis 2003 schwankten die Gästezahlen zwischen 8.569 im Jahr 1997 und 13.136 im Jahr 2003, so dass die liechtensteinische Parahotellerie insgesamt ein Plus von 49,6% verzeichnen konnte. Ebenso wie die Gästeankünfte, so gingen auch die Zahlen der Logiernächte in liechtensteinischen Beherbergungsbetrieben im Verlauf des Beobachtungszeitraumes um insgesamt 7% zurück. (vgl. Abb. 19) Eine Ursache für diese Entwicklung liegt sicherlich in dem deutlichen Rückgang der Ankünfte wie auch Logiernächte (-33 bzw. -36%) deutscher Gäste begründet, auf die der bedeutendste Teil der Logiernächte in der Hotellerie entfiel. Diesen negativen Trend konnten offenbar die ausreichend starken Zuwächse der Logiernächte aus Ländern wie Großbritannien und Italien ausgleichen.

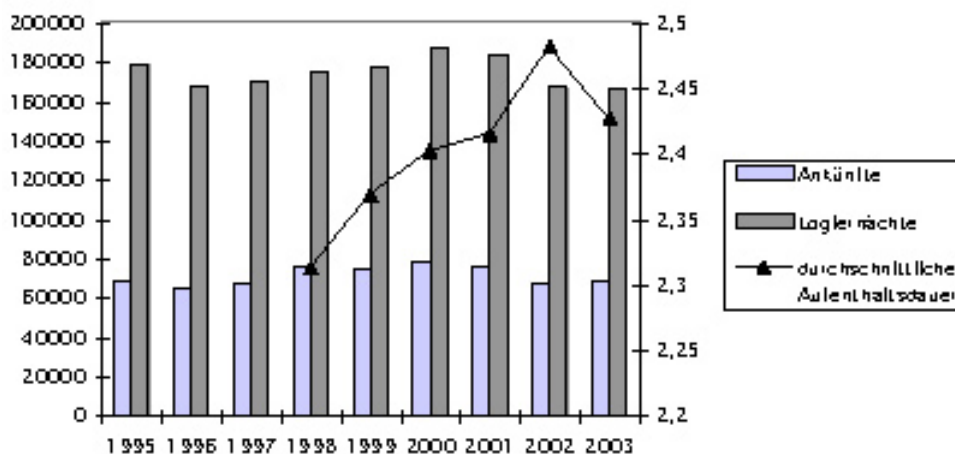
³² Aufgrund fehlender Daten mussten hier die Daten zu Ankünften in Ferienwohnungen und auf Campingplätzen außer Acht gelassen werden.

³³ Auch hier wurden Ankünfte in Ferienwohnungen und auf Campingplätzen außer Acht gelassen.

Ein möglicher Grund: Sowohl die Ankunfts- als auch die Übernachtungszahlen deutscher Gäste, die gemeinsam mit Schweizern und Österreichern im Bereich der Hotel- und Privatzimmer dominieren, sind in den vergangenen Jahren deutlich rückläufig. Ebenso stellt sich die Entwicklung der Ankünfte und Logiernächte der österreichischen Gäste dar. Während die Liechtensteiner in der Hotellerie erst an etwa achter Stelle in der Liste der bedeutendsten Herkunftsländer auftauchen, nehmen sie in der Parahotellerie den beziehungsweise einen der Spitzenplätze ein. Da sich die Zahl der liechtensteinischen Gäste in den vergangenen Jahren deutlich positiv entwickelte, ist es kaum verwunderlich, dass die Parahotellerie keinen vergleichbaren Einbruch der Gäste- wie der Nächtigungszahlen zu verzeichnen hatte.

Anders als in den anderen Regionen des Bodenseeraumes hat sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer insgesamt nicht stetig verringert, sondern lag stets bei circa 2,4 Tagen. Betrachtet man allerdings die Hotellerie und die Parahotellerie gesondert, so ist im Bereich der Letztgenannten eine deutlich rückläufige Tendenz festzustellen: Während Gäste in dieser Beherbergungsform im Jahr 1999 noch durchschnittlich 3,7 Tage an ihrem Urlaubsort verweilten, lag diese 2003 nur noch bei 3,2 Tagen – ein Trend, der sich im Jahr 2004 nicht mehr nur im Bereich der Parahotellerie, sondern darüber hinaus auch in der liechtensteinischen Hotellerie fortsetzte.³⁴

ABB. 19 Entwicklung der Ankünfte, Logiernächte und durchschnittlichen Aufenthaltsdauern im Fürstentum Liechtenstein



³⁴ Bei der Betrachtung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer konnten die Jahre 1995 bis einschließlich 1997 nicht einbezogen werden, da für diese Jahre keine Zahlen zu Ankünften auf Campingplätzen zur Verfügung standen.

1.4 VORARLBERG

In Österreich ist die Statistik Austria für die Erhebung der Informationen zum Tourismus zuständig. Die Daten der Beherbergungsstatistik stammen aus monatlich durchgeführten Erhebungen von Ankünften und Logiernächten in – bundesweit – rund 1.500 Berichtsgemeinden. „Die Auswahl dieser Berichtsgemeinden erfolgte über Vorschlag der Bundesländer. Statistik Austria kann im Einvernehmen mit der Landesregierung Gemeinden mit mindestens 3.000 Gästenächtigungen im Jahr in den Kreis der Berichtsgemeinden neu aufnehmen, hingegen Berichtsgemeinden, deren Jahresnächtigungszahl unter 3.000 liegt, ausscheiden.“^{35 36} Übernachtungsgäste werden hier als jene Personen definiert, die als Urlauber, Geschäftsreisende, Kurgäste oder andere Personen maximal zwei Monate in einem Beherbergungsbetrieb nächtigen und zwar unabhängig davon, ob entgeltlich oder unentgeltlich.³⁷

So handelt es sich insgesamt betrachtet um eine Konzentrationsstichprobe; innerhalb der Berichtsgemeinden werden wiederum Vollerhebungen durchgeführt.³⁸ Die durch diese Methode nicht erfassten Daten zum Übernachtungstourismus seien weitgehend zu vernachlässigen, heißt es in der Studie zum Tourismus in Österreich 2003 von Statistik Austria; es handle sich bei den nicht erfassten Nächtigungszahlen etwa um 0,7%, so die Schätzung. Als wesentlich problematischer sei die abnehmende Meldebereitschaft der Betriebe an die Gemeinden zu bewerten.

1.4.1 DAS JAHR 2003

Spitzenreiter im grenzübergreifenden Vergleich

Im österreichischen Bundesland Vorarlberg wurden im Jahr 2003 insgesamt 7.976.656 Übernachtungen bei 1.779.828 Gästeankünften gezählt.³⁹ So kamen in dem Jahr rund fünf Übernachtungstouristen auf einen Einwohner Vorarlbergs.⁴⁰ Die Nchtigungen von Urlaubsgästen im Bundesland Vorarlberg entsprachen im Jahr 2003 rund 7% der gesamten Logiernächte Österreichs. Von den knapp 1,8 Mio. Logiernächten entfielen rund 57% auf den Bereich der Hotellerie, 43% auf die Betriebe der Parahotellerie und nur 0,1% auf die Kurbetriebe. (vgl. Abb. 20) Mit einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von rund 4,5 Tagen hielten sich die Übernachtungsgäste in diesem Teil der Bodenseeregion am längsten auf.

³⁵ vgl. Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch 2004, S. 381

³⁶ Die Zulassungsgrenze für Berichtsgemeinden wurde im Jahr 2005 von 3.000 auf 1.000 Übernachtungen gesenkt.

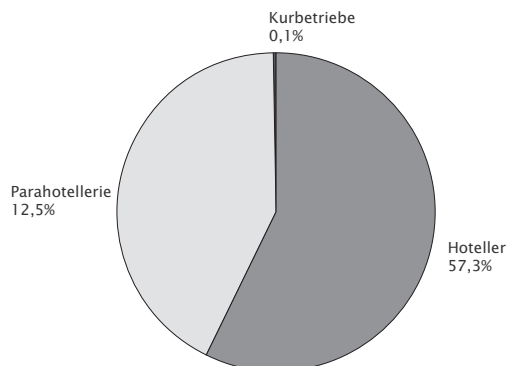
³⁷ Statistik Austria (Hrsg.): *Tourismus in Österreich 2003*, S. 28

³⁸ Im Bundesland Vorarlberg wurden im Kalenderjahr 2003 Daten aus insgesamt 83 Berichtsgemeinden erfasst. Vgl. dazu folgende Studie: Statistik Austria (Hrsg.): *„Tourismus in Österreich 2003“*, S. 23

³⁹ Die für Vorarlberg verwendeten Daten stammen von Statistik Austria (Stand: April 2005).

⁴⁰ vgl. *Ergebnisse des Statistischen Arbeitsmarktmonitorings in der EUREGIO-Bodensee* (www.statistik.euregiobodensee.org): Am Stichtag 31.12.2003 zählte Vorarlberg 357.894 Einwohner.

ABB. 20 Anteile der Logiernächte einzelner Beherbergungsarten an den Gesamtlogiernächten im Fürstentum Liechtenstein



Motive: Natur und Sport

„Die Mehrheit der Vorarlberger Sommergäste kommt zum Wandern nach Vorarlberg. 65% bezeichnen ihren Urlaub explizit als Wanderurlaub, 32% als Aktivurlaub, 31% sehen sich als Erholungsurlauber. Diese Selbsteinschätzung deckt sich auch mit den Urlaubsaktivitäten. Ganz oben auf der Liste der Tätigkeiten stehen Wanderungen (70%), Schwimmen/Baden (35%), Bergsteigen (22%), Radfahren (13%).“⁴¹

Während die von der Internationalen Bodensee Tourismus GmbH in Auftrag gegebene Studie zum „Bodenseetourismus 2000“ des Institutes für Demoskopie in Allensbach ergab,⁴² dass sich die Urlauber in der gesamten Seeregion bevorzugt entspannen möchten und sportliche Aktivitäten sowie Naturerleben auf der Beliebtheitskala erst auf den Plätzen zwei und drei folgten, zeigte die Gästebefragung des Wiener Marktforschungsinstitutes Manova, dass in Vorarlberg insbesondere Wander- und Aktivurlaub gemacht wird.

Am beliebtesten: Hotelleriebetriebe und Ferienwohnungen mit gehobener Qualität

Keine Differenzen zwischen den Jahreszeiten ergeben sich etwa hinsichtlich der wichtigsten Beherbergungsarten – Sommers wie Winters entfallen die meisten Nächtigungen auf Hotels, Gasthöfe, Pensionen sowie private Ferienwohnungen. Innerhalb der gewerblichen Unterkunftsarten sind das ganze Jahr hindurch jene Betriebe am stärksten frequentiert (sowohl die meisten Ankünfte als auch der größte Teil der Übernachtungen entfallen auf diese Hotelkategorien), die vier oder fünf Sterne aufweisen, während die wenigsten Übernachtungen auf Betriebe der Ein- oder Zwei-Sterne-Kategorie entfallen; Ausnahmen sind lediglich der Bregenzerwald und die Alpenregion Bludenz – hier dominieren die Betriebe mit drei Sternen.

⁴¹ vgl. Pressemitteilung des Vorarlberg Tourismus vom 5. April 2005: Wanderland Vorarlberg punktet mit Inclusive-Cards. Gästebefragung verdeutlicht Interessen und Meinung der Urlauber in Vorarlberg. T-MONA Ergebnisse im Überblick.

⁴² Institut für Demoskopie Allensbach: Bodenseetourismus 2000. Ergebnisse von Potenzialanalyse und Urlaubernachbefragung. Allensbach 2001, S. 28 f.

Herkunft: Vorarlberg bei Deutschen beliebter als bei österreichischen Urlaubern

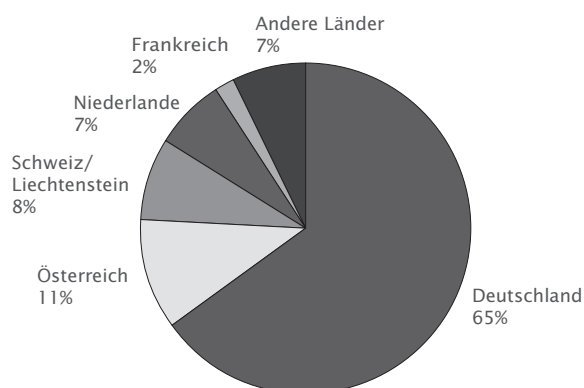
Österreicher verbringen im Allgemeinen ihren Urlaub vorwiegend im eigenen Land. Vorarlberg gehört allerdings, das ergab die „10. österreichische Tourismusanalyse 2004/2005“, ⁴³ zu den bei österreichischen Urlaubern am wenigsten beliebten inländischen Regionen. Diese These von Zellmann und Opaschowski lässt sich mittels eines Vergleichs der Übernachtungszahlen in den einzelnen österreichischen Bundesländern untermauern: Insgesamt betrachtet zählt Vorarlberg zu den eher unattraktiveren österreichischen Regionen. Im Vergleich mit den anderen acht österreichischen Bundesländern liegt Vorarlberg hinsichtlich der von der Beherbergungsstatistik erfassten Logiernächte auf Platz sechs, so das Ergebnis der Studie zum „Tourismus in Österreich 2003“ der Statistik Austria.

Betrachtet man die Ankünfte und Logiernächte in Vorarlberg nach österreichischen Herkunftsregionen gegliedert, so zeigt sich, dass die meisten Ankünfte wie auch die meisten Übernachtungen inländischer Gäste auf Vorarlberger selbst entfallen: 25% der Ankünfte und 29% der Übernachtungen. ⁴⁴

Hinsichtlich der Übernachtungszahlen stellen die deutschen Nachbarn die bedeutendste Gästegruppe in Vorarlberg dar; auf sie entfallen rund 64% der in Vorarlberg erfassten Übernachtungen. Die meisten der deutschen Urlaubsgäste stammen aus Baden-Württemberg, gefolgt von Mitteldeutschland sowie den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Bayern; wobei sich die Verteilung der beiden letztgenannten Bundesländer anders darstellt, wenn man die Anzahl der Ankünfte betrachtet. Die Bayern besuchen folglich häufiger das angrenzende Nachbarland, halten sich dort allerdings durchschnittlich kürzer auf als nordrhein-westfälische Übernachtungsgäste. ⁴⁵

Der Anteil der Logiernächte von inländischen Gästen lag 2003 dagegen bei nur knapp 11%, gefolgt von der Schweiz und Liechtenstein mit rund 8%, den Niederlanden mit 7% und Frankreich mit 2%. ⁴⁶ Somit gilt auch hier das Prinzip: Nähe vor allgemeiner Reise-freudigkeit. (vgl. Abb. 21)

ABB. 21 Anteile wichtiger Herkunftsländer an Gesamtlogiernächten in Vorarlberg (2003)



⁴³ vgl. Forschungstelegramm 03/2005: www.freizeitforschung.at/Forschungsarchiv/03_2005/body_03_2005.html

⁴⁴ Datenlieferung der Statistik Austria; Stand: April 2005

⁴⁵ Ebd.: Baden-Württemberg: rund 1,6 Mio. Nächtigungen bei gut 392.100 Ankünften; Mitteldeutschland: rund 191.900 Ankünfte bei knapp 1,1 Mio. Übernachtungen; Nordrhein-Westfalen: 136.600 Ankünfte und 951.800 Logiernächte; Bayern: knapp 176.000 Ankünfte sowie 619.700 Übernachtungen.

⁴⁶ Ebd.

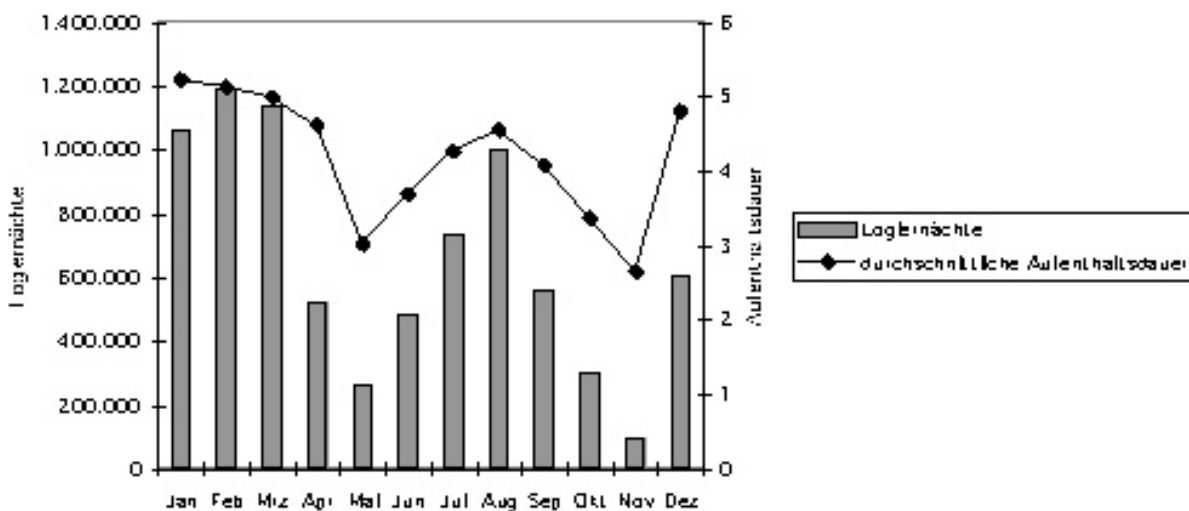
Starke Wintersaison

Ein Vergleich von Winter- und Sommersaison ergibt, dass Erstere sowohl bezüglich Ankünften als auch Übernachtungen der bedeutendere Urlaubszeitraum ist und sich darüber hinaus die Übernachtungstouristen in ebendiesen Monaten am längsten aufhalten.⁴⁷ (vgl. Abb. 22)

Die bedeutendste Region Vorarlbergs im Winter ist das (Alpental) Montafon; die in dieser Jahreszeit weniger beliebten Regionen sind Bodensee-Alpenrhein (bezüglich Logiernächten) und Bludenz (hinsichtlich Gästeankünften). In den Sommermonaten dagegen ist die Region Alpenrhein-Bodensee bezüglich Ankünften die am stärksten frequentierte und die meisten Übernachtungen werden zu dieser Zeit im Bregenzerwald gezählt. Die Region Arlberg dagegen lag in der Sommersaison 2003 auf dem letzten Platz der Beliebtheitsskala.

In Vorarlberg scheinen die alpinen Regionen für Übernachtungstouristen generell attraktiver zu sein als nahe des Bodensees gelegene Gebiete. Vergleicht man beispielsweise die Übernachtungszahlen der Berichtsgemeinden des Bezirks Bregenz, der sich vom Seeufer bis in die Berge erstreckt, zeigt sich, dass die meisten Logiernächte auf Gemeinden entfallen, die in den Alpen gelegen sind – mit Ausnahme der Stadt Bregenz, die hinsichtlich der Übernachtungszahlen im Landesvergleich auf Platz zwei liegt.

ABB. 22 Logiernächte und durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Vorarlberg (2003, monatlich)



⁴⁷ vgl. Statistik Austria (Hrsg.): *Tourismus in Österreich 2003*. Wien 2004, S. 98 -125

1.4.2 ENTWICKLUNG AB 1995

Positive Entwicklung der Übernachtungszahlen nur im Bereich der Hotellerie

Bezüglich der Gesamtübernachtungszahlen in Vorarlberg gab es im Jahr 1997 einen deutlichen Einbruch; in den Folgejahren entspannte sich die Situation zunehmend und im Jahr 2003 erreichten die Nächtigungszahlen wieder ungefähr das Niveau von 1995 (+0,02%)

ABB. 23 Entwicklung der Logiernächte in der Hotellerie und Parahotellerie Vorarlbergs (Index: 1995=100)

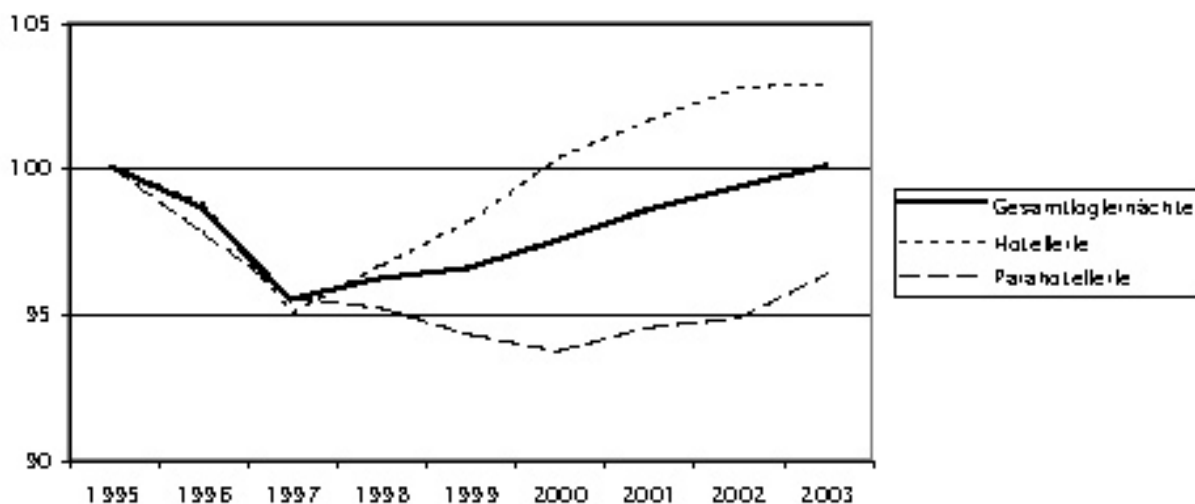
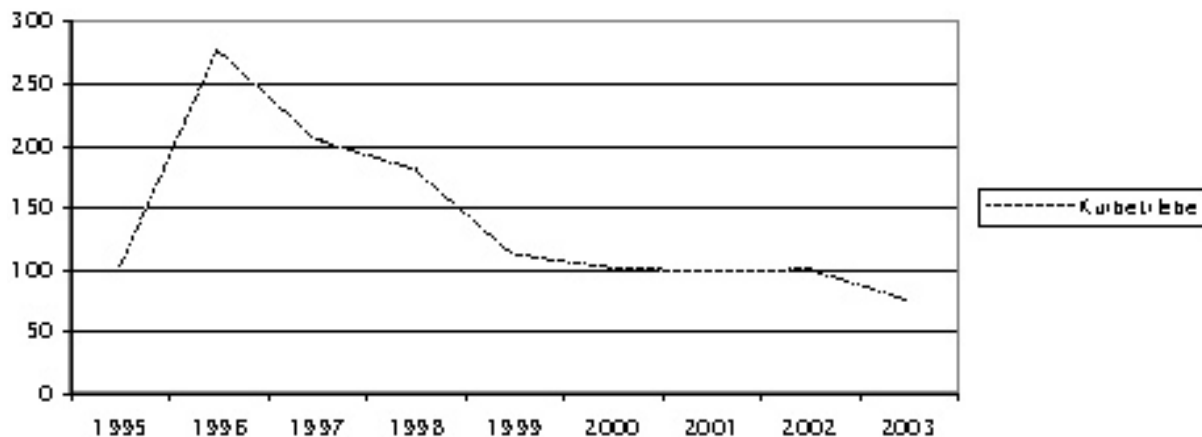


ABB. 23 Entwicklung der Logiernächte in Kurbetrieben Vorarlbergs (Index: 1995=100)



Betrachtet man die Nächtigungszahlen der einzelnen Beherbergungsarten, so ergibt sich folgendes Bild: In der Hotellerie erfuhren die Logiernächte ebenfalls 1997 einen Einbruch, stiegen dann kontinuierlich wieder an – 2000 war das Ausgangsniveau aus dem Jahr 1995 wieder erreicht – und lagen 2003 auf einem absoluten Höchstwert (+3%). Die Nächtigungszahlen in den Betrieben der Parahotellerie waren dagegen ab 1995 stetig rückläufig, hatten ihr Minimum im Jahr 2000 und stiegen dann in den Folgejahren wieder (leicht) an, so dass sich für diesen Bereich ein Minus von 4% ergab.

Wiederum vollkommen anders zeigte sich die Entwicklung der Übernachtungszahlen in den Kurbetrieben Vorarlbergs. Hier war 1996 ein absolutes Maximum zu verzeichnen, das deutlich über den Vorjahreszahlen lag. Danach gingen die Nächtigungszahlen kontinuierlich zurück, stiegen 2002 wiederum ganz leicht an und waren dann erneut rückläufig. Insgesamt ergab sich 2003 für den Bereich der Kurbetriebe ein Plus von 3% gegenüber dem Jahr 1995. (vgl. Abb. 23)

Trend zu kurzen, aber qualitativ hochwertigen Reisen

„Im vergangenen Reisejahr hat die Reisedauer einen neuen historischen Tiefstand erreicht. Immer weniger Urlauber können oder wollen sich noch eine Zwei-Wochen-Reise leisten. Von allen Reisenden waren 1997 57% mindestens zwei Wochen unterwegs, im Jahr 2000 waren es lediglich 48% und im vergangenen Jahr nur mehr 42%. Der Trend zu immer kürzeren Reisen verstärkt sich dramatisch und macht der Ferienhotellerie immer mehr zu schaffen. Die grenzenlose Reiselust der Österreicher hat ihre finanzielle Grenze erreicht. Die Wohlstandswende spiegelt sich auch im Tourismus wider.“⁴⁸

Ein Blick auf die Entwicklung der Ankünfte und Übernachtungszahlen seit den 80er Jahren verrät, dass sich zwar, ebenso wie im deutschen und liechtensteinischen Teil der Bodenseeregion, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer insgesamt kontinuierlich verkürzt hat – im Zeitraum von 1995 bis 2003 von 5,0 auf 4,4 Tage –, sich jedoch zugleich eine Verschiebung hinsichtlich der bevorzugten Unterkunfts-kategorien ergab. Während noch zu Beginn der 90er Jahre die meisten Übernachtungen auf Betriebe mit einem oder zwei Sternen entfielen, verkehrte sich die Verteilung im Jahr 1994 – in dem Jahr wurden die meisten Übernachtungen in Betrieben mit drei Sternen gezählt – und jene Beherbergungsbetriebe der Vier- beziehungsweise Fünf-Sterne-Kategorie verzeichneten starke Zuwächse.

⁴⁸ vgl. Zellmann, Opaschowski

2. EIGENE BERECHNUNGEN

2.1 DEUTSCHER TEIL

Bayrische Prädikatsgemeinden: Privatquartiere erfasst

Anders als in Baden-Württemberg werden vom Statistischen Landesamt Bayern in der Fremdenverkehrsstatistik neben den gewerblichen Beherbergungsbetrieben mit mehr als neun Gastbetten in ausgewählten Gemeinden auch jene Betriebe mit weniger als neun Betten sowie Privatquartiere erfasst. Um eine Idee von der Bedeutsamkeit dieser so genannten Prädikatsgemeinden zu bekommen, sei an dieser Stelle betont, dass etwa im Landkreis Lindau 93% der insgesamt von der amtlichen Statistik erfassten Übernachtungen (gewerbliche Betriebe mit mehr als neun Betten, ohne Privatquartiere und Camping) auf die Prädikatsgemeinden entfallen und im Landkreis Oberallgäu sogar 98%.

Fasst man beide Landkreise zu einer Einheit zusammen, entfallen 97% aller in diesem Raum von der amtlichen Fremdenverkehrsstatistik erfassten Logiernächte (mit Ausnahme derer auf Campingplätzen) auf die Prädikatsgemeinden.

30% der Gesamtlogiernächte in Prädikatsgemeinden entfallen auf private und kleine Betriebe

Betrachtet man die Prädikatsgemeinden dieser beiden Landkreise hinsichtlich der nach Betrieben mit mehr und denen mit weniger als neun Gastbetten gliederten Übernachtungszahlen, ergibt sich folgende Verteilung: Bezogen auf den gesamten Landkreis Lindau entfallen 23% der Gesamtübernachtungen in Prädikatsgemeinden auf Privatquartiere bzw. gewerbliche Betriebe mit weniger als neun Gastbetten. Im Landkreis Oberallgäu liegt dieser Anteil bei 31%. Fasst man auch diesbezüglich die beiden Landkreise zusammen, so ergibt sich ein Anteil der Privatquartiere und Betriebe mit weniger als neun Betten von 30% an den Gesamtlogiernächten. Bezüglich der Ankünfte ergibt sich, dass rund 20% der gesamten Gästeankünfte auf diese Beherbergungsbetriebe entfallen und rund 80% auf jene von der amtlichen Statistik erfassten.

Verwendet man für die Schätzung der Logiernächte in Privatquartieren den Anteil von 30%, so ergibt sich die absolute Zahl von rund 2.814.280 Nächtigungen für die bayrischen Landkreise Lindau und Oberallgäu sowie die kreisfreie Stadt Kempten, wobei für Kempten hier lediglich die vom Statistischen Landesamt Bayern erfassten Daten zu Übernachtungen enthalten sind.

Baden-Württemberg

In ihrer 1998 veröffentlichten Studie über den Tourismus als Wirtschaftsfaktor im deutschen Bodenseegebiet nahmen Professor Karl Heinz Hänsler (B.A. Ravensburg) und Dr. Bernhard Harrer (Deutsches Wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr (DWIF), München) für den Bodenseekreis, den Landkreis Konstanz ohne Hegau sowie die bayrischen Gemeinden Lindau, Nonnenhorn, Wasserburg, Bodolz und Weißenberg an, dass auf 100 Übernachtungen in gewerblichen Betrieben rund 45 Nächtigungen in Privatquartieren entfallen. Ihrer Ansicht nach sei es plausibel, dass der Anteil in den am See gelegenen Gemeinden aufgrund der Struktur der dortigen Fremdenverkehrsorte über den durchschnittlichen Werten für die Bundesländer Baden-Württemberg (40%) und Bayern (36%) liege.⁴⁹

Die Befragung, die wir im Sommer 2005 rückwirkend für das Kalenderjahr 2003 mit Unterstützung der Internationalen Bodensee Tourismus GmbH in Konstanz (Thomas Radke, Daniela Pahl) durchgeführt haben, ergab ein etwas anderes Bild. Über einen Fragebogen, der den Mitgliedsgemeinden des Bodensee Tourismus zugesandt wurde, sollten Zahlen zu Gästeankünften und -übernachtungen gegliedert nach Unterkunftsart und Herkunftsland erfragt werden, um auf diese Weise Schlüsse über den Anteil der Privatzimmer zu erlangen. Allerdings betrug die Rücklaufquote lediglich rund 28%. 16 der 22 Gemeinden oder Gemeindeverbände, von denen die Daten weiterverarbeitet wurden, sind im Bundesland Baden-Württemberg gelegen. Bezogen auf diese Berichtsgemeinden ergab sich für das Jahr 2003 für die Nächtigungen in Privatquartieren ein Anteil von 34% an den insgesamt in diesen Gemeinden gezählten Übernachtungen. Allerdings halten auch wir es durchaus für denkbar, dass damit der tatsächliche Anteil unterschätzt wird, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass etwa nicht alle Betriebe der Meldepflicht nachkommen.

Dementsprechend haben wir mittels des aus der Gemeindebefragung resultierenden Anteils von 34% die Zahl der auf den baden-württembergischen Teil der Bodenseeregion entfallenden Übernachtungen (ohne Camping) vorsichtig geschätzt. Für die Landkreise Konstanz, Bodenseekreis, Ravensburg und Sigmaringen ergab sich somit eine Summe von rund 2.717.700 Übernachtungen in Privatquartieren.

Addiert man nun die von der amtlichen Statistik erfassten Nächtigungen zu den von den Statistischen Landesämtern erfassten Übernachtungen auf Campingplätzen sowie die von uns geschätzten Logiernächte in Beherbergungsbetrieben mit weniger als neun Gastbetten sowie Privatquartieren, so ergibt sich für den deutschen Teil der Bodenseeregion eine Summe von rund 18,7 Mio. Gästeübernachtungen im Jahr 2003.

⁴⁹ Harrer, Hänsler: *Der Tourismus als Wirtschaftsfaktor im deutschen Bodenseegebiet*. Ravensburg 1998, S. 14 f.

2.2 SCHWEIZER TEIL

2.2.1 HOTELLERIEBETRIEBE UNTERHALB DER ABSCHNEIDEGRENZE

Eine weitere Lücke in der schweizerischen Fremdenverkehrsstatistik besteht – ähnlich wie in der deutschen – darin, dass in der dortigen Hotelleriestatistik Betriebe mit weniger als fünf Gastbetten nicht erfasst werden. Nach Schätzung Hans-Peter Mazenauers vom Ostschweiz Tourismus entfallen rund 2-3% der Logiernächte in der Ostschweizer Hotellerie auf Betriebe mit weniger als fünf Gastbetten. Demnach entfielen auf die Kantone unseres Schweizer Untersuchungsgebietes 2003 zusätzlich rund 122.900 Nächti- gungen in der Hotellerie.

Insgesamt ergäbe sich daher eine Gesamtsumme der Logiernächte von 7,65 Mio. für den Schweizer Teil der Bodenseeregion.

2.2.2 PRIVATQUARTIERE UND FERIENWOHNUNGEN

In den Schweizer Kantonen der Bodenseeregion stellt sich die Situation noch wesentlich problematischer dar, als in den deutschen Landkreisen. Zwar werden vom dortigen Bundesamt für Statistik in Form einer gesonderten Erhebung die Daten zu Logiernächten in Betrieben der Parahotellerie erfasst, doch auch diese Statistik weist Lücken auf. So sind zwar für alle Kantone die Bereiche Camping, Gruppenunterkünfte und Jugendherbergen (sofern diese Betriebe in den jeweiligen Kantonen vorhanden sind) durch eine Vollerhebung abgedeckt, doch werden „Ferienwohnungen“, also Privatzimmer, Ferienwohnun- gen und -häuser etc., in den Kantonen St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden nur in ausgewählten Orten erhoben und in den anderen Kantonen völlig außer Acht gelassen.⁵⁰ Die Begründung: Nur in Kantonen, in denen diese Beherbergungsform eine bedeutende Rolle spielt, werden Zahlen erhoben.

Problematisch: Laut Ostschweiz Tourismus in St. Gallen stehen in den Teilregionen – wenn überhaupt – dann lediglich sehr vage Angaben zu dieser Beherbergungsform zur Verfügung. Nur die folgende Aussage ließe sich aus Erfahrung machen, so der Ostschweiz Tourismus: In seenahen Gebieten spielt der Bereich der Ferienwohnungen eine eher unbedeutende Rolle, im Alpenvorland dagegen eine wesentlich bedeutendere. Dieses Phänomen ist im Übrigen in den bayrischen Landkreisen ebenso festzustellen wie innerhalb des österreichischen Bundeslandes Vorarlberg. Denn vergleicht man seenahe mit im Alpenvorland liegenden Regionen, so zeigt sich folgendes Bild: Während sich im Landkreis Lindau der Anteil der auf Ferienwohnungen und -häuser entfallenden Logier- nächte 2003 auf 16% bzw. auf der Grundlage unserer Schätzung der Anteil der Privat- quartiere und Ferienwohnungen/-häuser sich auf 34% belief, lag dieser im Oberallgäu mit 27% bzw. 49% deutlich höher. Und während der Anteil von Logiernächten in Privat- quartieren und gewerblichen Ferienwohnungen an den Gesamtnächti gungen im Bezirk Bregenz bei 32% lag, belief er sich in Bludenz auf 37%.

⁵⁰ Nach Angaben des BfS in Appenzell-Ausserrhoden Gais, Heiden, Urnäsch, Walzenhausen und in St. Gallen Amden, Bad Ra- gaz, Flumserberg, Alt St. Johann, Unterwasser, Wildhaus.

Um zumindest einen ungefähren Wert für die Schweizer Bodenseeregion zu erhalten, haben wir die Schweizer Kantone dieses Gebietes in Zonen gegliedert: So nehmen wir für den Kanton Schaffhausen einen Anteil der auf Privatquartiere (Ferienwohnungen, Privatzimmer, etc.) entfallenden Logiernächte von 11% an. Zum einen, da dieser Teil der Schweizer Bodenseeregion hinsichtlich der Logiernächte am wenigsten bedeutend ist; zum anderen weil uns neben den Daten zur Parahotellerie des Bundesamtes für Statistik (knapp 42.000 Nächtigungen in Betrieben der Parahotellerie ohne Privatquartiere) auch Zahlen von Schaffhausen Tourismus vorliegen, die aufgrund einer eigenen Erhebung von insgesamt rund 60.000 Logiernächten in der Parahotellerie ausgehen. Demnach müssten auf Ferienwohnungen und Privatquartiere rund 18.000 Logiernächte entfallen sein, was ebendiesen Anteil von rund 11% an den Gesamtlogiernächten entspräche, mit dem wir im Folgenden gerechnet haben.

Für die Kantone Thurgau und Zürich haben wir jeweils einen Anteil der auf Privatquartiere entfallenden Logiernächte von 14% angenommen, da wir aufgrund von fernmündlichen Aussagen davon ausgehen, dass hier diese Beherbergungsart als eher marginal zu betrachten ist. Bezüglich der Kantone Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden haben wir uns am Fürstentum Liechtenstein orientiert: Für diesen Teil der Region nehmen wir jeweils 16% für Ferienwohnungen und Privatquartiere an. Für vergleichsweise am bedeutendsten halten wir diese Beherbergungsform im Kanton St. Gallen; so haben wir für diesen einen Anteil von 20% angenommen.⁵¹ Der Grund, dem Kanton St. Gallen den höchsten Anteil zuzuschreiben, besteht darin, dass – wie zuvor bereits angemerkt – vom Schweizer BfS Ferienwohnungen in den Kantonen unseres Untersuchungsgebietes nur in Orten erfasst werden, in denen diese Beherbergungsart eine bedeutende Rolle spielt und von ebendiesen ausgewählten Orten liegen (innerhalb des Untersuchungsgebietes) die meisten im Kanton St. Gallen. Zugleich allerdings gehört St. Gallen zu jenen Kantonen, in denen generell die Ferienwohnungen und Privatquartiere weniger bedeutend sind. Aus diesem Grunde waren wir bei der Festlegung des Anteils von 20% eher vorsichtig. Rechnet man nämlich mit diesem Anteil von 20%, dann ergibt sich ein Anteil der auf Ferienwohnungen und Privatzimmer entfallenden Nächtigungen an den Logiernächten in der St. Galler Parahotellerie von 35%. Vermutlich liegt der reale Anteil höher als der von uns geschätzte, denn das BfS geht etwa für die Gesamtschweiz von einem Anteil der Logiernächte in dieser Beherbergungsform an den Gesamtlogiernächten in den Betrieben der Parahotellerie von 55% aus.⁵²

Addiert man nun die errechneten Logiernächte in Privatquartieren (1.139.432) zu den vom BfS erfassten Nächtigungen, so ergibt sich eine Zahl von insgesamt rund 7,53 Mio. Übernachtungen in den Schweizer Kantonen der Bodenseeregion.

⁵¹ Auf die sechs ausgewählten Orte, in denen Ferienwohnungen, -häuser, Privatzimmer etc. erhoben werden, entfielen im Tourismusjahr 2002/2003 199.605 Logiernächte in Privatquartieren. Bei dem von uns verwendeten Anteil der Logiernächte in Privatquartieren von 20% im Kanton St. Gallen ergibt sich ein absoluter Wert von rund 337.630 Nächtigungen in Privatquartieren. Demnach wären 2003 rund 138.000 Nächtigungen auf Privatquartiere in den anderen Gemeinden des Kantons entfallen – eine folglich eher vorsichtige Schätzung.

⁵² vgl. Bundesamt für Statistik, *GastroSuisse, hôtellerieSuisse, Schweiz Tourismus, Schweizer Tourismus-Verband* (Hrsg.): *Schweizer Tourismus in Zahlen 2004*, S. 20

2.3 NÄCHTIGUNGEN BEI BEKANNTEN UND VERWANDTEN

In allen vier Staaten innerhalb der von uns festgelegten Bodenseeregion fehlen in den amtlichen Fremdenverkehrsstatistiken fundierte Angaben zu Nächtigungen bei Bekannten und Verwandten. Ohne eine zusätzliche, in diesem Rahmen zu aufwändige Erhebung ist es uns nicht möglich, genauere Angaben zu diesem Bereich des Übernachtungstourismus zu machen. Aus diesem Grunde wird dieser nicht zu unterschätzende Bereich⁵³ in der vorliegenden Studie außer Acht gelassen.

3. GESAMTZAHLN

Aufgrund der Schätzungen ergibt sich für den gesamten Bodenseeraum im Jahr 2003 eine Summe von rund 34.571.000 Übernachtungen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit immer noch deutlich unterhalb der tatsächlichen Übernachtungszahlen liegt, sich dieser jedoch ein Stück weit annähert.

⁵³ Die Studie des Schweizer Bundesamtes für Statistik zum Reiseverhalten der schweizerischen Wohnbevölkerung aus dem Jahr 1998 ergab, dass die während Privatreisen im Inland häufigste Unterkunftsart die bei Bekannten oder Verwandten ist (42%).

III. TAGESTOURISMUS

Aussagen über die Tagestourismusintensität in der EUREGIO-Bodensee zu treffen, ist anhand des bestehenden Datenmaterials nur schwer möglich.

Der Zweck des Kapitels ist es in einem ersten Abschnitt einen Überblick über bestehende Untersuchungen zu geben. In einem zweiten Teil werden Daten eigener Erhebung vorgestellt.

1. STICHPROBENERHEBUNGEN

In den Ländern der EUREGIO-Bodensee existieren verschiedene Stichprobenerhebungen, aus denen Daten zur Tagesreisen hervorgehen.

Auch wenn die Definitionen einer Tagesreise in den einzelnen Stichprobenerhebungen auf den ersten Blick sehr ähnlich sind, ergeben sich durch verschiedenen Erhebungsmethoden und Unterschiede in den Definitionen große Unterschiede.

Die am weitesten gefasste Definition wird in der Studie „Tagesreisen der Deutschen“ des Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts für Fremdenverkehr (dwif) verwendet: Als Tagesausflug⁵⁴ wird jedes Verlassen des Wohnumfeldes bezeichnet, mit dem keine Übernachtung verbunden ist mit Ausnahme von Einkaufsfahrten zur Deckung des täglichen Bedarfs, Fahrten von oder zum Arbeitsplatz zur Schule oder zur Berufsausübung sowie Routinefahrten, die regelmäßig durchgeführt werden (z.B. Vereinsaktivitäten, Gottesdienste, Arztbesuche).

Als Wohnumfeld wird bei Städten bis 100000 Einwohnern in der Regel mit der Orts- grenze übereinstimmen, wobei entfernt gelegene Ortsteile oder Ausflugsziele (z.B. Almen, Berghütten, etc) auch hier schon außerhalb des Wohnumfelds liegen können. Bei Großstädten (über 100000 Einwohner) wird das Wohnumfeld im Allgemeinen mit dem eigenen Stadtteil (Stadtbezirk, Stadtviertel) gleichzusetzen sein.

Nach dieser Definition zählen z.B. auch Kino-, Gaststätten, Shopping (nicht zur Deckung des täglichen Bedarfs) oder Discobesuche zu Tagesreisen, sobald diese über die Orts- bzw. Stadtteilgrenzen hinausgehen.

Andere Studien fassen die Definition enger. Daten über den Tagestourismus in der Schweiz liegen z. B. durch die Einkommens- und Verbrauchserhebung (1998) vor. Hier wird weitgehend die gleiche Definition verwendet wie in der Studie des dwif. Eine weitere Einschränkung kommt jedoch hinzu: Danach dauern Privatausflüge mindestens vier Stunden.

⁵⁴ Tagesreisen mit einem privaten Motiv bezeichnen wir als Tagesausflug bzw. Privatausflug, mit geschäftlichem Motiv hingegen als Tagesgeschäftsreise

Im Rahmen der Studie „Der Tagestourismus in der Schweiz“⁵⁵ ist die Definition dahingehend operationalisiert, dass zwischen Wohnumfeld und Destination mindestens 15 km oder 20 min. Weg zurückgelegt werden. Diese Definition wird dort für Auswertungen des Mikrozensus zum Verkehrsverhalten (2002) zugrunde gelegt.

Bei den Erhebungen des Reisemarkt Schweiz des Instituts für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus an der Universität St.Gallen ist das Distanzkriterium mindestens 30 km. Auch zählen wiederholte Besuche ab einer bestimmten Anzahl nicht mehr zu den Tagestourismus.

Der Unterschied, der aus den verschiedenen Definition aber auch aus den unterschiedlichen Erhebungsmethoden resultiert ist erheblich: Nach der Untersuchung des dwif (2005) werden von einer in Deutschland wohnenden Person durchschnittlich 41,5 Tagesreisen unternommen.⁵⁶ Dies sind durchschnittliche 33,3 Tagesausflüge und 8,3 Geschäftsreisen pro Person.

Demgegenüber stehen in der Schweiz im Jahr 1998 nach der EVS durchschnittlich nur 12,5 Tagesreisen. Klar spielen nationale Eigenheiten und der unterschiedliche Zeitpunkt der Erhebung eine Rolle. Der Großteil wird jedoch auf die unterschiedlichen Erhebungen bzw. Erhebungsmethoden zurückzuführen sein.

So werden bei der EVS gerade die Geschäftsreisen ohne Übernachtung unterschätzt. Einerseits liegt es an der Auswahl der Stichprobe, andererseits an den Erhebungsintervallen. Die Erhebungsintervalle spielen durchaus eine Rolle. Dies wird z.B. durch die Erhebung des dwif deutlich. Nachdem in der neuen Erhebung auf wöchentliche Intervalle umgestellt wurde, lagen die neuen Daten über die Tagesgeschäftsreisen um 400% höher als in der Befragung 10 Jahre zuvor. Ein Großteil dieser Zunahme wird auf die Umstellung in der Erhebung zurückzuführen sein. Durch wöchentliche Erhebungen werden Erinnerungslücken nahezu ausgeschlossen.

Insgesamt von Bedeutung ist auch, wie die Befragung durchgeführt wird. Die Klassifizierung eines Tagesausflugs beruht z. B. bei der EVS auf einer Selbsteinschätzung der befragten Person.

Die Erhebungen werden jeweils am Wohnort der befragten Person durchgeführt. Wie man sich leicht klar macht, hat dies folgende Konsequenzen: Tagesreisen von Touristen von ihrem Urlaubsort aus sind nicht erfasst. Ebenfalls nicht enthalten in den jeweiligen Statistiken sind Tagestouristen aus dem Ausland.

Aufgrund der fehlenden Erhebungen und großen methodischen Unterschieden ist es uns daher nicht möglich eine Gesamtzahl der Tagestouristen für die EUREGIO-Bodensee zu auszuweisen.⁵⁷ Wir beschränken uns daher auf einige allgemeine Aspekte des Tagestourismus, und Ergebnissen die auf unseren eigenen Erhebungen beruhen.

⁵⁵ BAK Basel Economics (2003) „Der Tagestourismus in der Schweiz“, Basel

⁵⁶ Dwif (2005) „Tagesreisen der Deutschen“; München

⁵⁷ Legt man die Definition des dwif für die gesamte Region zugrunde, so würde man sehr wahrscheinlich auf über 120 Millionen Tagesreisende kommen. Diese Zahl ist jedoch in zweierlei Hinsicht erklärungsbedürftig. Einerseits ist die EUREGIO-Bodensee in dieser Studie sehr weit gefasst. (z.B. inkl. dem bevölkerungsreichen Kanton Zürich und anderer relativ weit vom Bodensee entfernten Gebiete) Andererseits ist die Definition so weit gefasst, dass diese einem intuitiven Verständnis eines Tagestouristen entgegenstehen kann.

Reisegebiet	Zahl der Gästeübernachtungen ⁵⁸ -in Mio.-	Zahl der Tagesreisen -in Mio.-	Zahl der Tagesreisen pro Übernachtung
Baden-Württemberg	40	409,5	10,2
Nördlicher Schwarzwald	5,6	47,6	8,5
Mittlerer Schwarzwald	4,4	23,2	5,3
Südlicher Schwarzwald	8,2	39,6	4,8
Weinland zwischen Rhein und Neckar	3,4	61,2	18
Neckartal-Odenwald-Madonnen- ländchen und Taubertal	1,8	10,3	5,7
Neckar-Hohenlohe-Schwä- bischer Wald	1,6	23,9	14,9
Schwäbische Alb	3,9	67,4	17,3
Mittlerer Neckar	4,6	102,2	22,2
Bodensee und Hegau (Lk Konstanz, Bodenseekreis)	4	19,6	4,9
Württembergisches Allgäu- Oberschwaben (Lk. Raven- sburg, Teile Lk. Sigmarin- gen, Lk. Biberach)	2,5	14,5	5,8
Bayern	73,8	506,3	6,9
Allgäu (Lk. Lindau, Lk Ober- u. Ostallgäu, kfr. Städte)	10,4	34,8	3,3

Quelle: dwif (2005) *Tagesreisen der Deutschen*

2. MOTIVE / REISEDISTANZ

Der dominierende Faktor in Bezug auf die Anzahl der Tagesreisen ist die Bevölkerungsdichte. Je größer die Bevölkerungsdichte, desto größer ist das Potential der Region als Quellgebiet der Tagesreisenden. Da an einem Tag nur eine bestimmte Reisezeit in Kauf genommen wird, spielt die Nähe zu Agglomerationen also eine zentrale Rolle.

Aber auch die Bevölkerungsdichte der Zielregion spielt eine bedeutende Rolle. Die Verwandten/Bekanntes Besuche stellen das wichtigste Hauptmotiv für private Tagesreisen dar. Untenstehende Tabelle macht dies deutlich. Besuche sind demnach in 33,1% der Fälle das Hauptmotiv der Tagesreisen der Deutschen. Dies wird auch durch Studien über das Reiseverhalten der schweizerischen Wohnbevölkerung bestätigt.⁵⁹

⁵⁸ Übernachtungen der Gäste in Beherbergungsbetrieben (einschl. Camping) in: Statistisches Bundesamt, Fachserie 6, Reihe 7.1, *Tourismus, Ergebnisse der monatlichen Beherbergungsstatistik, Dezember und Jahr 2004*

⁵⁹ vgl. BAK Basel Economics (2003), S. 27

Hauptanlass	Anteil in %	Distanz
Besuch von Verwandten, Bekannten, Freunden	33,1	90,4
Ausübung einer speziellen Aktivität (z.B. Skilaufen, Baden, Wandern, Surfen)	20,9	77,2
Besuch einer speziellen Veranstaltung (z. B. Konzert, Theater, Fest, Ausstellung)	12,1	73,5
Einkaufsfahrt (nicht täglicher Bedarf)	10,6	60,7
Spazierfahrt/Fahrt ins Blaue	8	71,1
Besuch von Sehenswürdigkeiten/Attraktionen (z.B. Freizeitpark, Zoo, Kirche, Schloss, Museum, landschafts- und Naturattraktionen)	7,1	98,7
Essen gehen/Lokalbesuche	6,2	52,8
Organisierte Fahrt (z. B. Betriebs-, Schul-, Vereinsausflug, Busreisen usw.)	2	106,4

Quelle: DWIF (2005)

3. BEDEUTUNG DES TAGESTOURISMUS FÜR TAGESTOURISMUSMAGNETEN

Die Attraktivität einer Region spielt ebenfalls eine ganz entscheidende Rolle für den Tagestourismus. Hauptmotiv von 7,1% der privaten Tagesreisenden sind Sehenswürdigkeiten/Attraktionen und von 12,1% Besuch von speziellen Veranstaltungen. Aber auch die Ausübung einer speziellen Aktivität (20,9%) werden vor allem in einer attraktiven Region mit entsprechender Infrastruktur (Skilifte, Wanderwege, Seen) ausgeübt.

In der EUREGIO-Bodensee existiert eine ganze Reihe von Tagestourismusbildungsmagneten. Für diese werden teilweise deutlich längere Strecken zurückgelegt.

Im Rahmen der Studie wurden von uns daher zahlreiche touristische Attraktionen befragt. Eine Hochrechnung auf Grundlage dieser Erhebung war für die gesamte EUREGIO-Bodensee nicht möglich. Wir sehen aber durchaus Möglichkeiten für eine Hochrechnung. Eine engere Gebietsabgrenzung kann hierfür Voraussetzungen schaffen. Einzelne Ergebnisse sollen in diesem Abschnitt präsentiert werden.

3.1 FREIZEITPARKS, MUSEEN, SEHENSWÜRDIGKEITEN

Zwei Magnete stachen aufgrund unserer eigenen Erhebungen hervor: Zum einen war dies die Stadt Konstanz als Einkaufsstadt, zum anderen der Rheinfall bei Neuhausen.

Für Konstanz sind die Tagesausflügler aus der Schweiz von großer Bedeutung. Das Hauptmotiv stellt hier „Shopping“ dar. Je nachdem, was man für eine Definition man zugrunde legt, kann man von 0,8 bis 2,2 Millionen Tagesausflüglern aus der Schweiz ausgehen.⁶⁰ Dazu kommen noch die Tagesausflügler aus Deutschland und anderen Ländern. Konstanz sticht also als Ziel von Tagestouristen hervor.

Ein herausragender Tagestourismusmagnet in der Schweiz ist der Rheinfall bei Neuhausen. Im Jahr 2003 wurde dieser von 2,24 Millionen Menschen besucht. 80% bis 90% der Besucher waren Tagesausflügler. Allerdings stellt sich die Frage wie bedeutend diese hohe Anzahl an Tagesbesucher für die regionale Wertschöpfung ist. Denkbar ist, dass ein Grossteil der Besucher sich auf der Durchreise befindet.

Darüber hinaus existieren zahlreiche weitere Tagestourismusmagnete: So betrug die Frequenz beim Affenberg in Salem, der Stiftsbibliothek in St.Gallen, den Pfahlbauten in Unteruhldingen, dem Conny-Land bei Lippertswil, dem Spieleland Ravensburg und dem Zeppelinmuseum in Friedrichshafen insgesamt ca. 1,6 Millionen.

Ähnlich wie bei den übernachtenden Touristen ist der nördliche Teil des Bodensees vor allem Ziel der deutschen Tagesausflügler. Schweizer und österreichische Tagesausflügler finden sich dort nur selten.

3.2 BERGBAHNEN

Der Tagestourismus ist für die Bergbahnen von großer Bedeutung. Nach Schätzungen des Verbandes der Seilbahnen Schweiz beläuft sich der Anteil des Tagestourismus am Umsatz der Seilbahnen auf über 50 Prozent.⁶¹

Auch werden für Wintersportaktivitäten deutlich weitere Strecken für einen Tagesausflug unternommen. Der durchschnittliche Anreiseweg der schweizerischen Wohnbevölkerung beträgt dabei 125 km.⁶²

Gerade im Hinblick auf Vorarlberg dürfte von der deutschen Wohnbevölkerung eine ähnlich weite, wenn nicht sogar weitere Distanz in Kauf genommen werden. Für weite Teile des Bundesland Baden-Württemberg liegen die nahsten Skigebiete in Vorarlberg.

Nach Schätzungen der Grischconsulta AG betrug der Anteil der Tagestouristen an den Besuchern in der Schweiz im Jahr 2000 insgesamt 32%.⁶³ Deutlich höher wurde jedoch der Anteil der Tagesgäste in der Ostschweiz geschätzt. 45% waren hier Tagesgäste. Vor allem die größere Nähe zu Agglomerationen dürfte die Ursache für diesen deutlich höheren Anteil sein. Deutlich geringer ist z. B. der Anteil im Wallis (18%) und Graubünden (19%). In Ihrer Studie „Die Tagesreisen der Schweizer“ finden BAK-Basel Hinweise darauf, dass die Bedeutung der Tagestouristen für Bergbahnen in der Schweiz zugenommen hat.

⁶⁰ Auf Basis von Befragungen beim Lago-Center und dem Einzelhandel

⁶¹ vgl. BAK Basel Economics (2003), S. 106

⁶² vgl. BAK Basel Economics (2003), S. 50

⁶³ vgl. Grischconsulta (2001) „Bergbahnen wohin?“, Chur

In der Ostschweiz wurden von uns folgende Bergbahnen befragt: Säntis, Hoher Kasten Jakobsbad-Kronau und Wasserauen-Ebenalp. Insgesamt wurden von diesen Bahnen im Jahr 2003 über 830 000 Personen befördert.

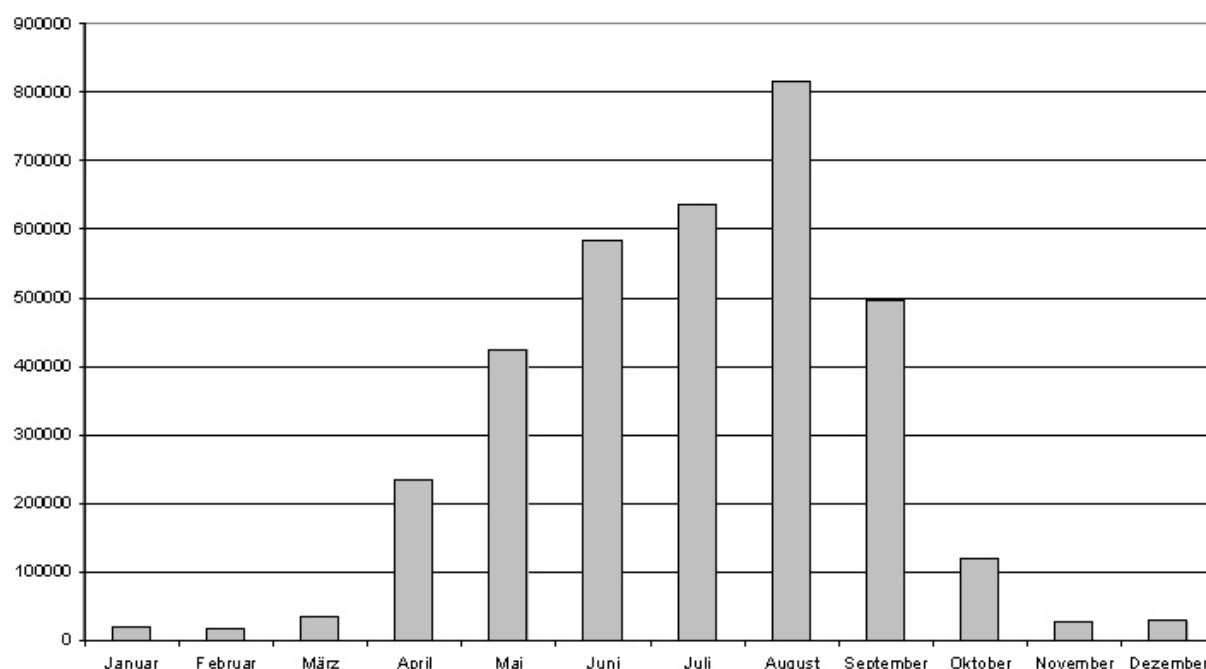
In Österreich ist der Anteil der Tagesausflügler geringer. Bei 29 % der Winterkunden handelte es sich um Tagesreisende, während es im Sommer mit 37% deutlich mehr waren. Dies bedeutet, dass ca. 3,36 Million Tagestouristen in der Tourismussaison 2002/2003 transportiert wurden.⁶⁴

Mit einem Anteil von 41% an Tagesgästen liegen die deutschen Betriebe in der Mitte.

3.3 SCHIFFFAHRTSUNTERNEHMEN

Im Jahr 2004 wurden über 4,4 Millionen Personen auf dem Bodensee befördert. Dabei handelt es sich zum Großteil um Touristen. Dies ist auch bei den Autofähren der Fall. Die starke Konzentration auf die Sommermonate verdeutlicht dies. Die meisten Schiffe verkehren nur im Sommer. Aber auch die Fähren, welche das ganze Jahr pendeln befördern im Sommer deutlich mehr Personen.

ABB. 24 Frequenzen BSB und SBS im Jahr 2003



Aus den uns vorliegenden Zeitreihen lässt sich kein längerfristiger Trend über die Entwicklung ableiten. Die Jahresdaten sind stark von Faktoren wie Sonnentage beeinflusst. Teilweise spielen aber auch Wasserstände eine bedeutende Rolle.

⁶⁴ vgl. Fachverband der Seilbahnen; Berichtsblätter 2002/2003

IV. LITERATURVERZEICHNIS

- Amt für Volkswirtschaft: Fremdenverkehrsstatistik. Jahresheft 2004
- BAK Basel Economics (Hrsg.): Der Tagestourismus in der Schweiz. Basel 2003
- Bieger, Thomas: Tourismuslehre – Ein Grundriss. Haupt, Bern 2004
- Bundesamt für Statistik Schweiz: BFS aktuell. Reiseverhalten der schweizerischen Wohnbevölkerung 1998. Modul Tourismus der Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998 (EVE98). Methodik und Hauptergebnisse. April 2002
- Harrer, Häussler: Der Tourismus als Wirtschaftsfaktor im deutschen Bodenseegebiet. Ravensburg 1998
- Harrer, Scherr: Ausgaben der Übernachtungsgäste in Deutschland. Schriftenreihe Nr. 49, DWIF, München 2002
- Institut für Demoskopie Allensbach: Bodenseetourismus 2000. Ergebnisse von Potenzialanalyse und Urlaubernachbefragung. Allensbach 2001
- Kaspar, Claude: Die Tourismuslehre im Grundriss, 5. Auflage, Bern, Stuttgart, Wien, 1996
- Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch 2004
- Statistik Austria [Hrsg.]: Tourismus in Österreich 2003
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Tourismus. Ergebnisse der monatlichen Beherbergungsstatistik. Fachserie 6, Reihe 7.1, Wiesbaden Februar 2004
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Qualitätsbericht. Monatserhebung im Tourismus. Wiesbaden Mai 2005
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 6/2005
- Statistisches Landesamt Rheinland Pfalz (Hrsg.): Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz 05/2005 (Wolfgang Ellermeyer, Peter Lübbers)
- Maschke: Tagesreisen der Deutschen. Schriftenreihe Nr. 50, DWIF, München 2005
- Grischconsulta: Bergbahnen wohin. Chur 2001
- Bundesamt für Raumentwicklung Bundesamt für Statistik Schweiz: Mobilität in der Schweiz, Ergebnisse des Mikrozensus 2000 zum Verkehrsverhalten. Bern und Neuenburg 2001
- IDT Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus an der Universität St.Gallen: Travel Market Switzerland 2001, Basic Report and Variables Overview. St.Gallen 2001

INTERNET

- Statistisches Arbeitsmarkmonitoring in der EUREGIO-Bodensee:
www.statistik.euregiobodensee.org
- Zellmann, Peter; Opaschowski, Horst: 10. österreichische Tourismusanalyse.
In: Forschungstelegramm 03/2005:
www.freizeitforschung.at/Forschungsarchiv/03_2005/body_03_2005.html
- Fachverband der Seilbahnen Österreichs: Berichtsblätter 2002/2003.
www.seilbahnen.at

V. ANHANG

VERGLEICHBARKEIT DER DATEN

BESCHREIBUNG DER DATENSÄTZE

In Anlehnung an die Gliederung des Bundesamtes für Statistik in der Schweiz haben wir – aufgrund unterschiedlicher Klassifizierungen in den jeweiligen Bodenseeanrainerstaaten – folgende Einteilung vorgenommen:

Die Daten zu Ankünften, Logiernächten und durchschnittlicher Aufenthaltsdauer von Gästen in Hotels, Hotels garnis, Gasthöfen, Pensionen u.ä. sind unter dem Begriff „Hotellerie“ zusammengefasst. Privatzimmer, private und gewerbliche Ferienwohnungen beziehungsweise -häuser, Erholungs- und Ferienheime, Schulungsheime, Hütten, Jugendherbergen, Campingplätze etc. sind als Beherbergungsbetriebe der „Parahotellerie“ zusammengefügt und unter dem Begriff „Kurbetriebe“ sind Sanatorien, Kurkrankenhäuser u.ä. zu verstehen.

Schwierigkeiten in Bezug auf die Neugliederung der Daten ergaben sich unter anderem daraus, dass für das Fürstentum Liechtenstein eine Unterteilung von Hotel- und Privatzimmern generell nicht möglich ist und somit die Zahl der Privatzimmer – anders als in den anderen Gebieten des Untersuchungsraumes – der Hotellerie zugeordnet werden mussten. Als ebenfalls problematisch stellte sich bei der Einteilung der Logiernächte nach Beherbergungsart heraus, dass die kreisfreie Stadt Kempten bezüglich der Nächtigungszahlen gesondert in der amtlichen Statistik enthalten und nicht dem Landkreis Oberallgäu zugeordnet ist und somit von den statistischen Ämtern aus Datenschutzgründen teils keine detaillierten Daten herausgegeben werden dürfen. So wurden etwa für das Jahr 2003 die Übernachtungszahlen einer Pension, eines Erholungs- bzw. Ferienheimes sowie einer Jugendherberge nicht differenziert veröffentlicht. Um sich zumindest annähernd ein Bild von der Situation in Kempten machen zu können, wurden die nicht differenziert ausgewiesenen Daten zu Ankünften und Logiernächten in den drei Betrieben insgesamt der Parahotellerie zugewiesen.

Ähnlich stellte sich die Situation in zwei der deutschen Landkreise dar: Für den Kreis Sigmaringen etwa dürfen die Zahlen zu Ankünften und Logiernächten im Bereich der Parahotellerie sowie im Bereich der Kurbetriebe aus datenschutzrechtlichen Gründen jeweils für die Jahre 1995 bis 1997 nicht gesondert ausgewiesen werden; im Landkreis Lindau gilt dies sogar für den Zeitraum von 1996 bis 2002. Die tatsächlichen Zahlen sind somit ausschließlich in der Gesamtdarstellung vorhanden.

Neben den oben dargestellten Schwierigkeiten bezüglich der Neugliederung vorhandener Daten ergab sich auch für die Vergleichbarkeit der Zahlen eine Reihe von Hindernissen. So werden etwa in Deutschland nur jene gewerblichen Betriebe einbezogen, die darauf ausgelegt sind, mehr als acht Gäste gleichzeitig zu beherbergen. In der Schweiz ist dies ähnlich: Hier sind all jene Betriebe in der Statistik enthalten, die mindestens fünf Gäste zugleich beherbergen können.

Darüber hinaus gilt es bei einem Vergleich der Zahlen zum Übernachtungstourismus zu beachten, dass – im Gegensatz zu den anderen Regionen des Untersuchungsgebietes – in den Statistiken zum deutschen Fremdenverkehr bis einschließlich des Jahres 2003 keine Daten zu Ankünften und Logiernächten auf Campingplätzen enthalten sind, obgleich diese Zahlen den Statistischen Landesämtern vorliegen.

Der Fremdenverkehr in der Schweiz wird vom dortigen Bundesamt mithilfe zweier Statistiken erfasst: der „Hotel- und Kurbetriebsstatistik“ sowie der „Parahotelleriestatistik“. Problematisch ist, dass die Daten der Parahotelleriestatistik je Tourismus- und nicht wie die Zahlen zu Hotellerie- und Kurbetrieben je Kalenderjahr angegeben werden. Zudem existieren für die Tourismusjahre 1993/94 bis 1995/96 keine Daten zur Parahotellerie, da diese Statistik aufgrund von Ressourcenknappheit im Schweizer Bundeshaushalt für diesen Zeitraum ausgesetzt wurde. Problematisch ist zudem, dass in der Parahotelleriestatistik Privatquartiere (Ferienwohnungen und -häusern, Privatzimmern etc.) nur in Kantonen erfasst werden, in denen diese Beherbergungsform quantitativ eine wichtige Rolle spielt. Von den Kantonen unseres Untersuchungsgebietes zählt keiner zu dieser Gruppe. Einzig für die Kantone St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden stehen Zahlen zu diesem Bereich der Parahotellerie zur Verfügung, allerdings lediglich für eine relativ kleine Auswahl von Orten.

	<i>Hotellerie</i>	<i>Parahotellerie</i>	<i>Kurbetriebe</i>
<i>Deutschland</i>	<i>Hotels, Hotels garnis, Gasthöfe, Pensionen</i> <i>Betriebe mit weniger als neun Gastbetten fehlen!</i>	<i>Erholungs- und Ferienheime, Schulungsheime, Ferienhäuser und -wohnungen, Hütten, Jugendherbergen</i> <i>Privatzimmer fehlen!</i> <i>Campingplätze fehlen in der amtlichen Fremdenverkehrsstatistik bis einschließlich 2003, stehen allerdings gesondert zur Verfügung.</i>	<i>Sanatorien, Kurkrankenhäuser</i>
<i>Schweiz</i>	<i>Hotels, Pensionen, Aparthotels, Gasthäuser, Motels</i> <i>Betriebe mit weniger als fünf (vier/drei) Gastbetten fehlen!</i>	<i>Privatzimmer, Ferienhäuser und -wohnungen, Appartementshäuser, Campingplätze, Gruppenunterkünfte, Jugendherbergen</i>	<i>Kurhäuser, Höhensanatorien, Höhenkliniken, Höhenkurhäuser, Bäderkliniken, Volksheilbäder mit medizinischer oder ähnlicher Betreuung</i>
<i>Österreich</i>	<i>Hotels, Gasthöfe, Pensionen</i>	<i>Privatzimmer, Ferienwohnungen (gewerblich und privat), Campingplätze, Kinder- und Jugendherbergen, Bewirtschaftete Schutzhütten, sonstige Unterkünfte</i>	<i>Kurheime der SV-Träger, andere Kurheime, Sanatorien</i>
<i>Liechtenstein</i>	<i>Hotel- und Privatzimmer</i> <i>Eine Trennung beider Komponenten ist nicht möglich.</i>	<i>Ferienwohnungen, Massenlager, Camping, Jugendherberge</i>	<i>Es gibt keine Kurkliniken!</i>

QUELLEN AMTLICHER DATEN

STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG

- Beherbergungsstatistik (inklusive Kategorie: Herkunft der Gäste), Stand: Juni 2005
- Gesondert: Beherbergung im Reiseverkehr auf Campingplätzen, Stand: Juli 2005
- Statistische Berichte Baden-Württemberg, Kapitel „Handel und Gastgewerbe“; Stand: Februar 2004
- Landesinformationssystem (LIS) des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT BAYERN

- Beherbergungsstatistik, Stand: Juni 2005 (inklusive Camping)
- Gesondert: Bayern 2003 nach Herkunftsland; Stand: Juni 2005
- Statistische Berichte. Der Fremdenverkehr in Bayern. Dezember und Jahr 2003; Stand: März 2004
- Genesis Online Regional, Bayern: Stand: Juli 2005

BUNDESAMT FÜR STATISTIK SCHWEIZ

- Hotellerie- und Kurbetriebsstatistik, Stand: Mai 2005
- Parahotelleriestatistik, Stand: Juli 2005
- Gesondert: Hotellerie- und Kurbetriebsstatistik, Gliederung nach Herkunft der Gäste; Stand: September 2005

STATISTIK AUSTRIA

- Monatliche Nächtigungsstatistik (Kalenderjahre; Sommersaison; Wintersaison); Stand jeweils: April 2005
- Tourismus in Österreich 2003, Stand: Juni 2004

AMT FÜR VOLKSWIRTSCHAFT DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN

- Fremdenverkehrsstatistik. Jahresheft 2003; Stand: März 2004
- Gesondert: Daten zu Ankünften auf Campingplätzen; Stand: Juni 2005